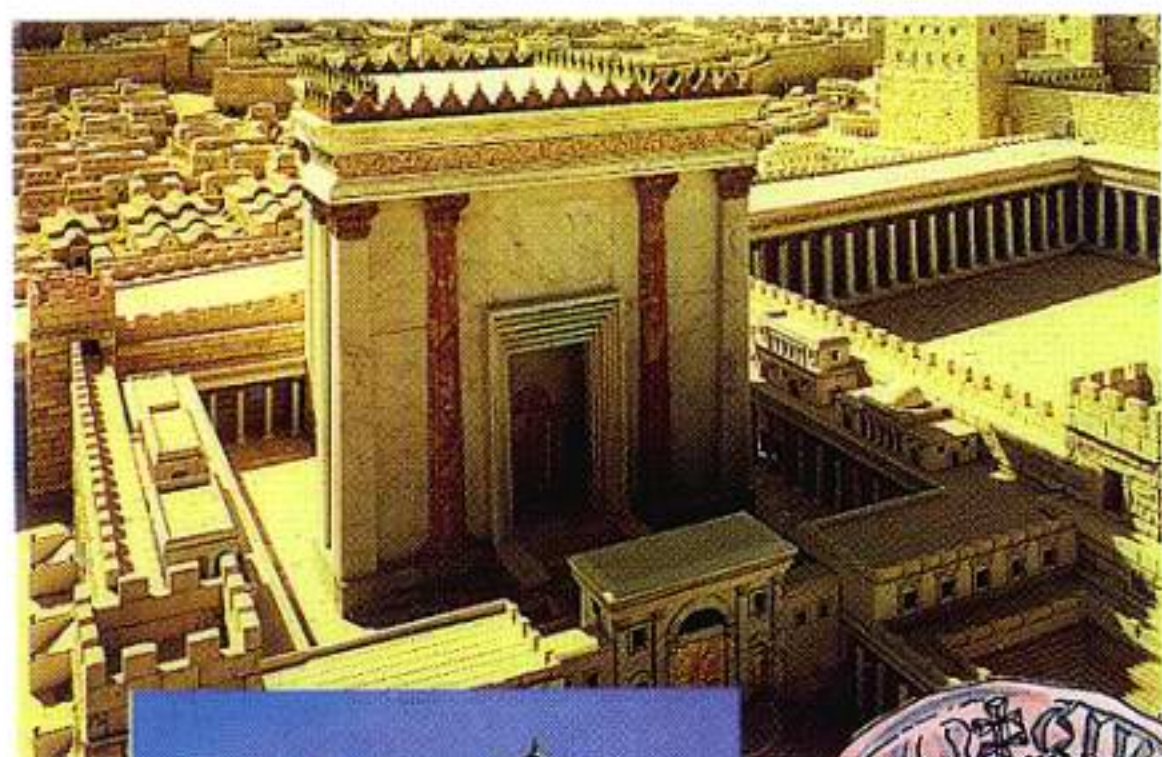


**WAS  
IST  
WAS**

# Die Kreuzzüge

**BAND 60**



**Tessloff Verlag**

im Internet:

<http://www.tessloff.com>

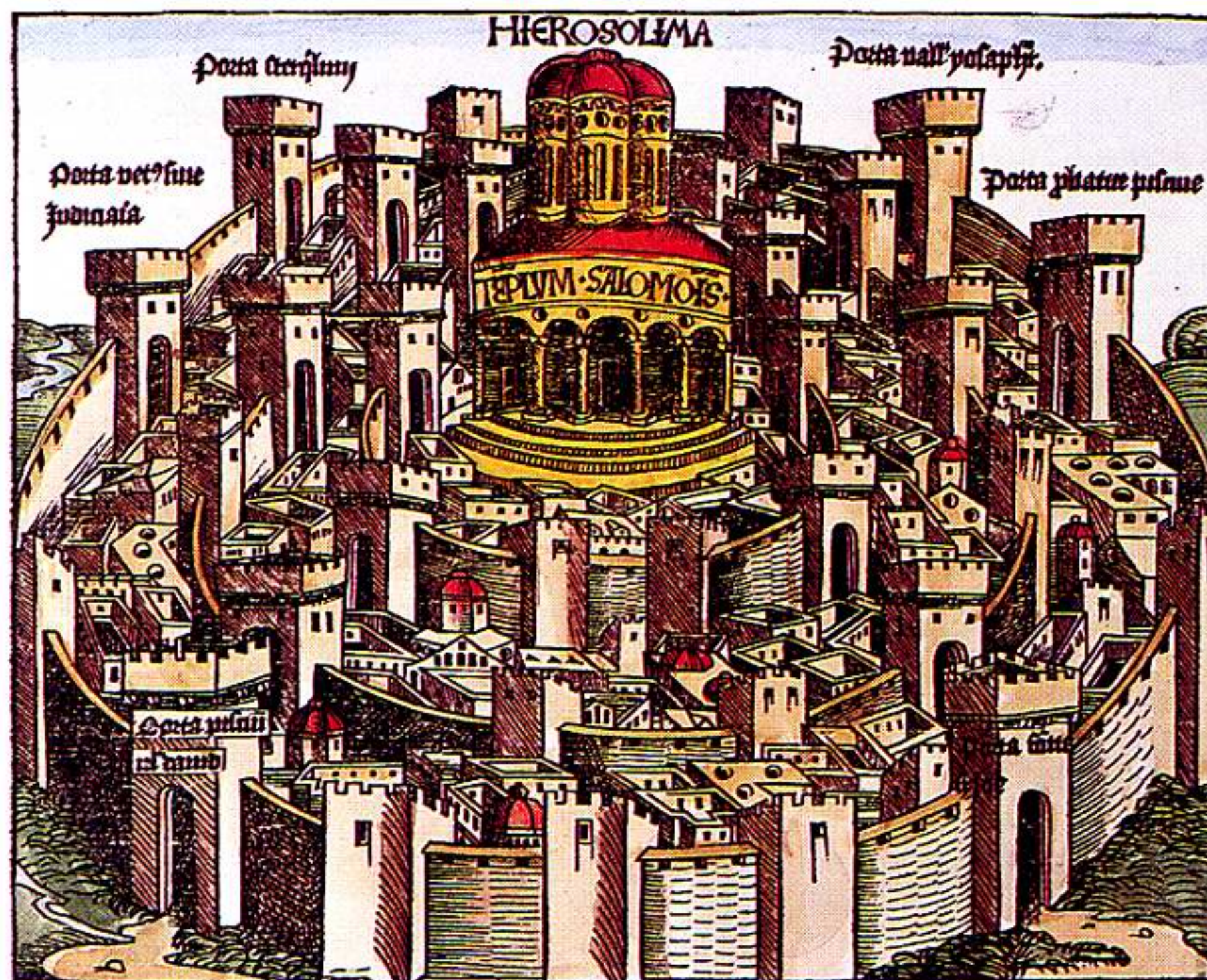


Ein **WAS**  
**IS**  
**WAS** Buch

# Die Kreuzzüge

Von Dr. Manfred Vasold

Illustrationen von Hauke Kock  
Karten von Frank Kliemt



Tessloff  Verlag



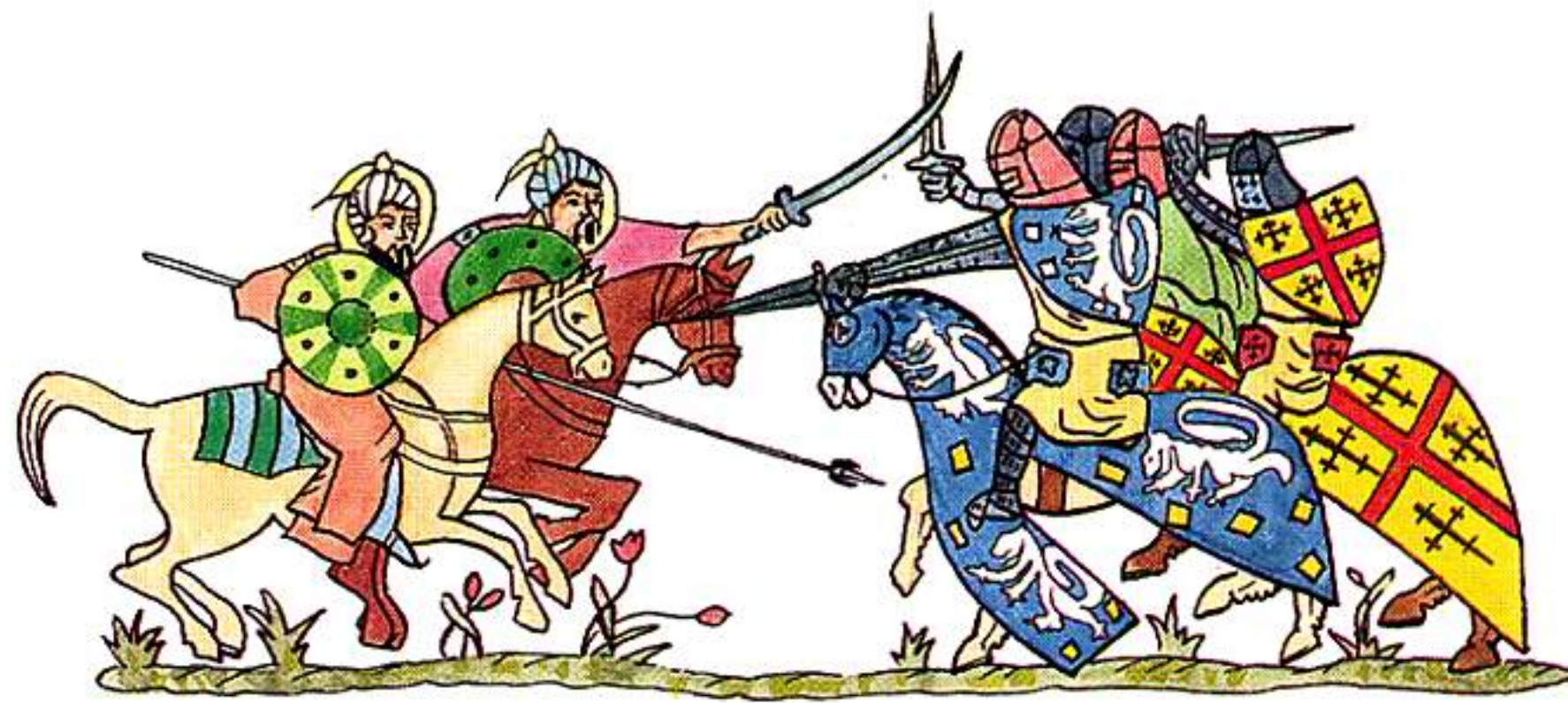
# Vorwort

Judentum, Christentum, Islam – diese drei großen Weltreligionen entstanden im Vorderen Orient. Ihre Anhänger glauben an den einen Gott. Juden und Christen berufen sich dabei auf die Bibel, die Muslime auf den Koran. Jesus, den die Christen als Sohn Gottes bezeichnen, war Jude. Die Anhänger des Islam, die Muslime, betrachten ihn als Propheten, wie sie auch andere jüdische Propheten verehren.

Jerusalem, im biblischen „Heiligen Land“ Palästina gelegen, beherbergt heilige Stätten dieser drei Religionen: die Klage-mauer, an der die Juden heute noch ihres zerstörten Großen Tempels Salomos gedenken, den Felsendom und die Al-Aksa-Moschee, den Ölberg mit dem Garten Gethsemane und die Grabeskirche mit dem Heiligen Grab nahe bei Golgatha. Für Juden, Christen und Muslime war und ist Jerusalem daher der Mittelpunkt des Heiligen Landes.

In diesem WAS IST WAS-Buch wird von den folgenschweren Feldzügen der Christen des Abendlandes gegen die Muslime im Vorderen Orient erzählt: Nachdem islamische Seldschuken das Grab Christi in Jerusalem in ihren Besitz gebracht hatten, kam es 1096 zum ersten Kreuzzug. Der Papst hatte zu dieser bewaffneten Pilgerfahrt aufgerufen, und Tausende gehorchten ihm. 1270 – fast 200 Jahre später – brechen Christen zum letzten Kreuzzug auf. Er verläuft, wie die meisten, erfolglos und mit großen Verlusten verbunden.

Heute, mehr als 700 Jahre nach dem Ende der Kreuzzüge, ist Jerusalem eine geteilte, noch immer umstrittene Stadt: Der Westen gehört zum jüdischen Staat Israel, der Osten zum islamischen Staat Jordanien; Israel jedoch hält den Ostteil der Stadt besetzt. Jerusalem bedeutet „Stadt des Friedens“ – aber der Frieden ist dort noch nicht eingekehrt.



WAS IST WAS, Band 60

■ Dieses Buch ist auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Bildquellennachweis:

Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin: S. 1, S. 20 u., S. 21 o., S. 41, S. 46; Bavaria Bildagentur, Gauting: S. 28, S. 34 u. (Meschke); Biblioteca Apostolica Vaticana, Rom: S. 15; Bibliothèque Nationale, Paris: S. 14, S. 47; Bildarchiv Foto Marburg: S. 10 o.; Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin: S. 5 o., S. 11, S. 12 o., S. 31; Bilderberg, Hamburg/Hans-Jürgen Burkard: S. 21 u.; Pörtner „Operation Heiliges Grab“, m. frdl. Gen. d. Verl. Econ, Düsseldorf: S. 20 o.; Runcimon „Die Geschichte der Kreuzzüge“, m. frdl. Gen. d. Verl. C. H. Beck, München: S. 17; Sächsische Landesbibliothek/Abteilung Deutsche Fotothek, Dresden: S. 34; Dr. Heinz Spangenberg, München: S. 43; Image Bank Hamburg: S. 10 u.; Universitätsbibliothek Heidelberg: S. 36; Pietro Vanetti, Mailand: S. 3.  
Umschlagfotos: Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin: ol; Universitätsbibliothek Heidelberg: om; Bavaria Bildagentur, Gauting: or; Umschlagillustrationen: Peter Klaucke, Hauke Kock, Frank Kliemt.

Copyright © 1993, Tessloff Verlag, Burgschmietstraße 2–4, 90419 Nürnberg.  
<http://www.tessloff.com>

Die Verbreitung dieses Buches oder von Teilen daraus durch Film, Funk oder Fernsehen, der Nachdruck, die fotomechanische Wiedergabe sowie die Einspeicherung in elektronischen Systemen sind nur mit Genehmigung des Tessloff Verlages gestattet.

ISBN 3-7886-0300-3



# Inhalt

## Wie es zu den Kreuzzügen kam

Wie sah die Welt im 11. Jahrhundert um das Mittelmeer aus?	4
Wer bedrohte Byzanz noch?	6
Warum rief der Papst zum Kreuzzug auf?	7
Warum nahmen so viele das Kreuz?	9
Darf ein Christ töten?	10
Warum verfolgten die Kreuzfahrer ihre jüdischen Mitbürger?	12

## Der erste Kreuzzug

Wie gelangten die Kreuzfahrer ins Heilige Land?	13
Wie verhielten sich die Byzantiner?	15
Wie besiegten die Kreuzfahrer die Seldschuken?	16
Was geschah bei der Eroberung von Jerusalem?	17
Wie setzten sich die Kreuzfahrer im Heiligen Land fest?	22
Wie stellten sich die Muslime zu den neuen Staaten?	23

## Der zweite Kreuzzug

Was war der Anlaß für den zweiten Kreuzzug?	25
Wie verlief der zweite Kreuzzug?	27
Wer waren die geistlichen Ritterorden?	28
Wer war Saladin?	30
Warum eröffnete Saladin den Krieg?	31

## Der dritte Kreuzzug

Wie verlief der dritte Kreuzzug?	33
Wer war Richard Löwenherz?	35
Woher kam das Geld für einen Kreuzzug?	36

## Das Leben in den Kreuzfahrerstaaten

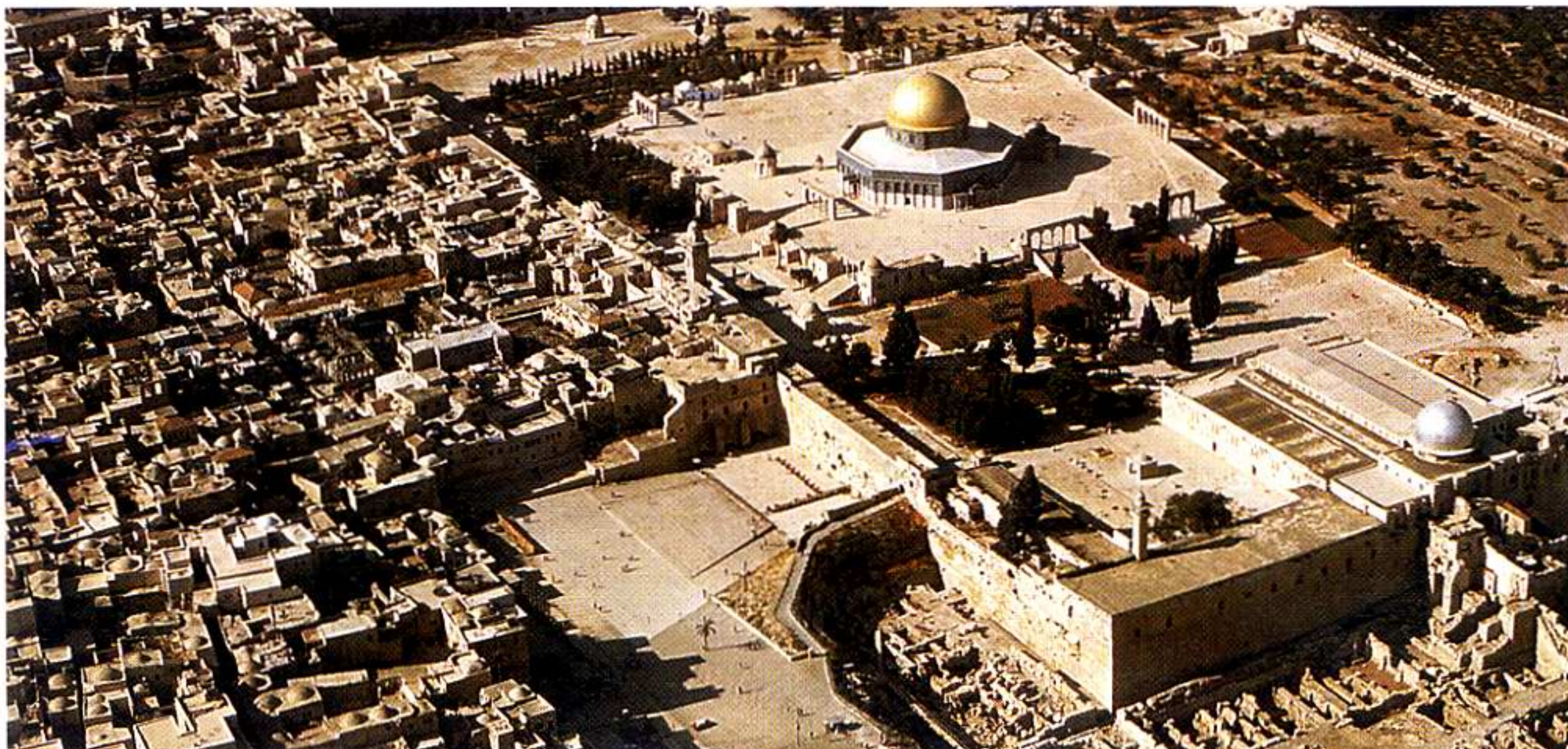
Wovon lebte man in den Kreuzfahrerstaaten?	37
Wie war es um die Landesverteidigung bestellt?	38
Was hielten die Muslime von den Franken?	39

## Der vierte Kreuzzug

Wie kam es zum vierten Kreuzzug?	40
Wie verlief der vierte Kreuzzug?	40

## Die späteren Kreuzzüge

Was versteht man unter dem Kinderkreuzzug?	42
Warum verkündete Papst Innozenz III. einen neuen Kreuzzug?	42
Warum scheiterte der fünfte Kreuzzug?	43
Warum zog es Franz von Assisi in den Orient?	45
Welches Ziel hatte der Kreuzzug Friedrichs II.?	46
Wie verliefen die Kreuzzüge Ludwigs IX.?	47
Was bewirkte der Mongoleneinfall im Heiligen Land?	48



*Die Altstadt von Jerusalem wird heute von der goldenen Kuppel des Felsendomes überragt; rechts die Al-Aksa-Moschee.*



# Wie es zu den Kreuzzügen kam

## Wie sah die Welt im 11. Jahrhundert um das Mittelmeer aus?

Zu Beginn des 11. Jahrhunderts wußten die Menschen in Europa über die Erde nicht sehr viel. Für sie bildete das Mittelmeer das Zentrum der Welt: Dort regierte der Papst als der oberste Herr der Christenheit. Im Mittelmeerraum lagen die Hauptstädte des alten Römischen Reiches, Rom und Konstantinopel (heute Istanbul, Türkei).

Das alte Römische Reich war um das Jahr 400 in zwei Teile zerbrochen, in einen westlichen und einen östlichen. Das griechische Ostreich wurde als Orient oder

Morgenland bezeichnet (weil im Osten die Sonne aufgeht). Das lateinische Westreich nannte man Okzident oder Abendland (weil im Westen die Sonne untergeht). Der Vordere Orient umfaßt heute ganz Vorderasien.

Das westliche Reich war schon gegen Ende des 5. Jahrhunderts untergegangen. Die östliche Reichshälfte, Byzanz, gab es noch. In der Hauptstadt Konstantinopel regierte noch immer ein Kaiser.

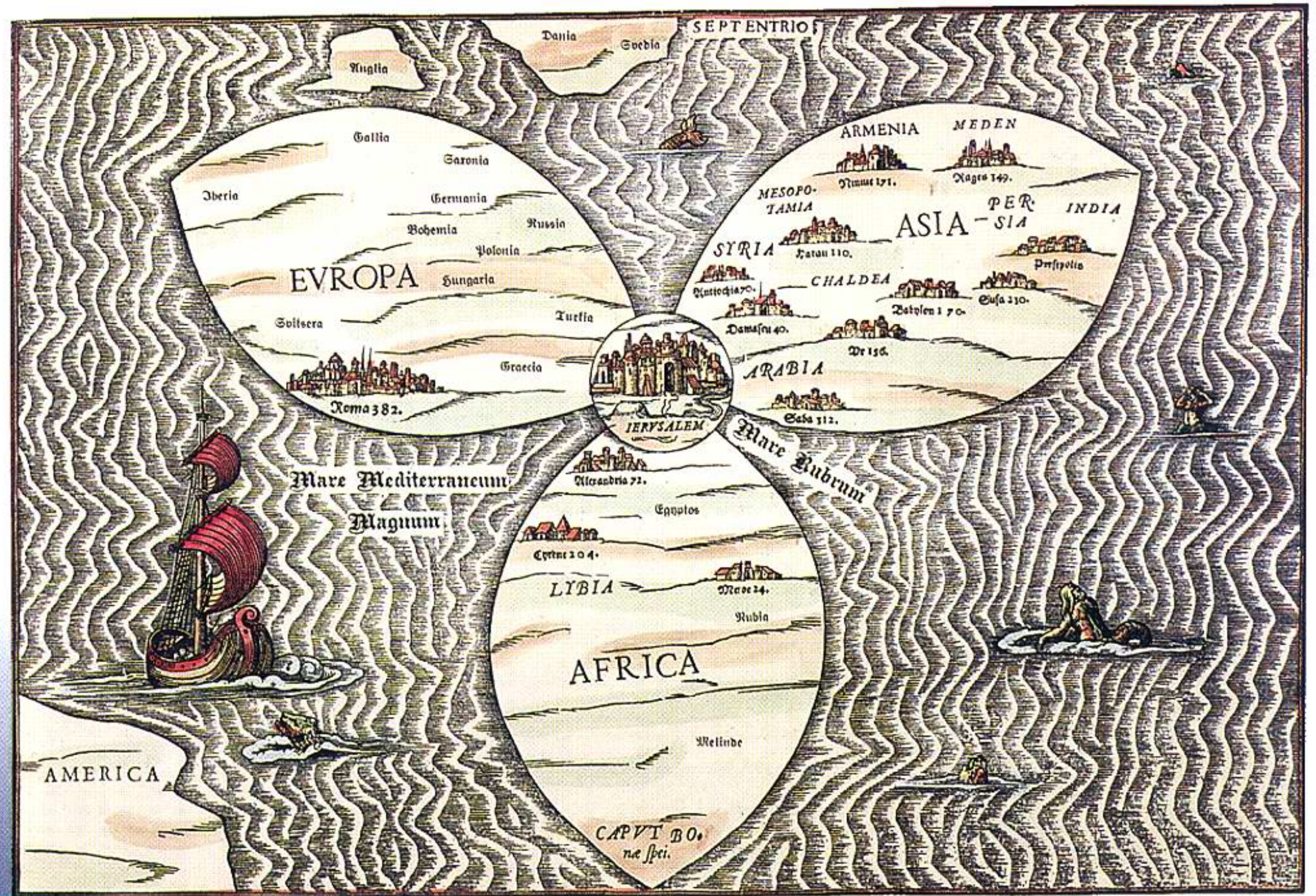
Beide Teile des ehemaligen großen Reiches lagen nördlich des Mittelmeeres. Die Nordküste dieses langgestreckten Beckens wurde von Christen bewohnt; die südliche beherrschten Völker, die sich zum

*Tausende Pilger – Arme und Reiche – zogen bereits lange vor den Kreuzzügen ins Heilige Land.*





Mittelalterliche Weltkarte in Form eines Kleeblattes – Jerusalem bildet den Mittelpunkt.



Islam bekannten, die Muslime. Diese hatten sogar das Mittelmeer überschritten und auf dessen Nordufer Fuß gefaßt, in Italien, Frankreich und Spanien. Aber inzwischen waren die Christen dabei, sie wieder zurückzudrängen.

Die Christenheit selbst war sich nicht einig. Zwischen Rom, dem Sitz des westlichen, und Konstantinopel, dem Sitz des östlichen Oberhauptes der Kirche, gab es seit langem Spannungen. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn im Verlauf vieler Jahrhunderte hatten sich die beiden römischen Reichshälften zu verschiedenen Kulturen fortentwickelt. Der Bischof von Rom beanspruche als Papst, Führer der gesamten Christenheit zu sein, klagten die Christen im Osten, die in ihm nur einen ihrer vier Oberhäupter sahen. Als eine päpstliche Gesandtschaft, die mit der Kirche des Byzantinischen Reiches über strittige religiöse und politische Probleme verhandelte, zu keinem Ergebnis kam, schloß der Papst im Jahre 1054 den Patriarchen, das Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche von Byzanz, aus der römisch-katholischen Kirche aus. Die Kluft zwischen beiden Kirchen vertiefte sich.



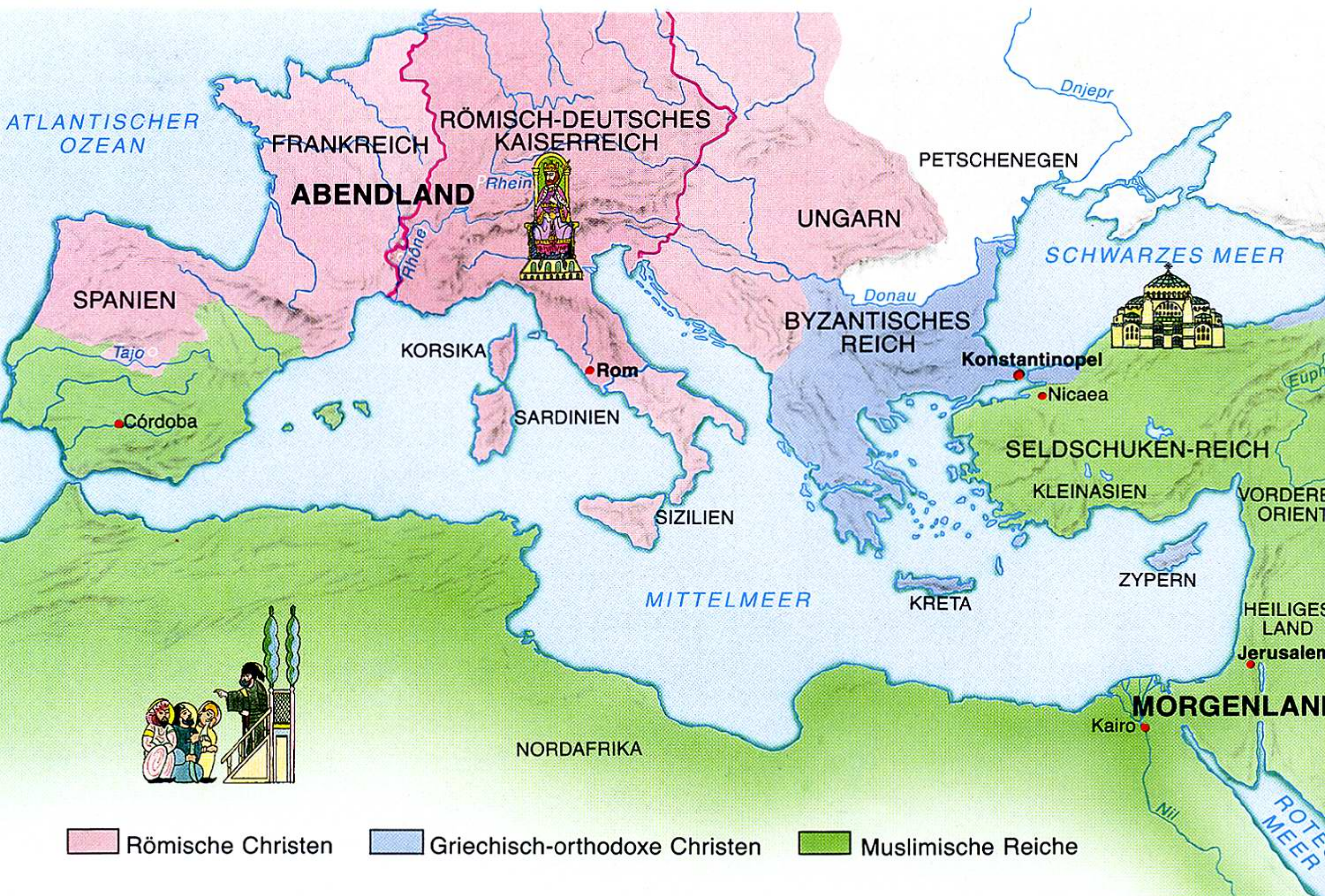
Wenige Jahre nach dem Tod Mohammeds (632 n. Chr.), des Gründers des Islam, waren Araber von der Arabischen Halbinsel nach Norden vorgestoßen und hatten weite Teile Vorderasiens in ihren Besitz gebracht. Jetzt, im 11. Jahrhundert, zogen türkische Volksstämme aus dem Inneren Asiens heran und bedrohten den Orient. 1071 schlugen sie ein byzantinisches Heer bei Mantzikert (heute Malazgirt, Türkei). Sie besetzten die heiligen Stätten der Juden und Christen nicht nur in Jerusalem, sondern in ganz Palästina und machten Nicaea (heute Iznik, Türkei) zu ihrer Hauptstadt.

**Wer bedrohte Byzanz noch?**

Diese Eindringlinge, die sich erst wenige Jahre zuvor zum Islam bekehrt hatten, waren Seldschuken, Angehörige des großen Turkvolkes. Ein armenischer Zeitgenosse, Matthäus von Edessa, gibt folgende Beschreibung von ihnen: „Zu dieser Zeit sammelte sich das wilde Volk von Ungläubigen, das man Türken nennt. Sie tauchten auf, drangen in die Provinz Vaspurgan ein und schlugen die Christen mit dem Schwert ...“

Bekleidet waren die Seldschukenkrieger mit Pluderhosen, über denen sie einen knielangen Kaftan trugen, der meistens von einem Gürtel zusammengehalten wurde. Auf dem Kopf hatten sie einen spitzen Helm oder einen Turban. Sie kämpften mit einem langen Schwert, die

*Die Länder rings um das Mittelmeer zur Zeit der Kreuzzüge.*







*Zur Ausrüstung eines Seldschukenkriegers gehörten Pfeil und Bogen, ein langes Schwert und ein runder Schild.*

feindlichen Hiebe wehrten sie mit kleinen runden Schilden ab. Besonders gefährlich waren ihre Bogen aus verschiedenen kräftigen Hölzern: Sie konnten damit einen Pfeil 500 Meter weit schießen.

Warum kamen diese türkischen Horden jetzt nach Kleinasien? Verließen sie grundlos ihre alten Weidegründe, um fremde Völker zu unterjochen? Das ist nicht anzunehmen, obwohl sich die Frage nicht endgültig beantworten läßt. Man nimmt an, daß es damals im östlichen Asien zu einer Abkühlung des Klimas gekommen war; das könnte die Seldschuken nach Süden getrieben haben. In Westeuropa setzte die Klimaveränderung erst viel später ein.

Im späten 11. Jahrhundert kam es in West-

**Warum rief der Papst zum Kreuzzug auf?**

europa zu einem Machtkampf zwischen Kirche und Staat. Der Papst war nicht mehr bereit, sich vom deutschen

Kaiser bevormunden zu lassen. Seit März 1088 war Urban II., ein gebürtiger Franzose, Papst. Er beabsichtigte, die römisch-katholische Kirche zu reformieren, um sie stärker zu machen. Dadurch wollte er vor allem seinen Anspruch, einziger „Stellvertreter Gottes auf Erden“ zu sein, festigen. Als ihn jetzt der byzantinische Kaiser Alexios I. um Hilfe gegen die islamischen Seldschuken bat, war der Papst dazu bereit. Schon sein Vorgänger, Gregor VII., hatte Byzanz im Kampf gegen die türkischen Eindringlinge unterstützen wollen. Auch die militärischen Erfolge der westlichen Christenheit gegen den Islam – vor allem in Spanien und Süditalien – bestärkten den Papst in seinem Wunsch, die Seldschuken wieder von den heiligen Stätten Palästinas zu vertreiben.

Am 18. November 1095 eröffnete Urban II. in Clermont eine Versammlung von Bischöfen, die sich vor allem mit kirchlichen Reformen beschäftigen sollte. Da dieses Konzil in Frankreich stattfand, wurde es vorwiegend von französischen Bischöfen besucht. Am Ende des Konzils hielt der Papst eine öffentliche Rede. Viele Zuhörer strömten herbei. Der genaue Wortlaut dieser Rede ist uns nicht erhalten geblieben, aber mehrere Ohrenzeugen haben sie später aus dem Gedächtnis aufgezeichnet. Als zuverlässigste Fassung gilt die des Geschichtsschreibers Fulcher von Chartres: „Vielgeliebte Brüder!“, so begann demnach der Papst, „es ist unabweislich, unseren Brüdern im Orient eiligst die so oft versprochene und so dringend notwendige Hilfe zu bringen. Die Türken und die Araber haben sie angegriffen (...) und indem sie immer tiefer eindringen in das Land dieser Christen,



haben sie diese siebenmal in der Schlacht besiegt, haben eine große Anzahl von ihnen getötet oder gefangengenommen, haben die Kirchen zerstört und das Land verwüstet. Wenn ihr ihnen jetzt keinen Widerstand entgegensetzt, so werden die treuen Diener Gottes im Orient ihrem Ansturm nicht länger gewachsen sein. Deshalb bitte und ermahne ich euch, und nicht ich, sondern der Herr bittet und ermahnt euch als Herolde Christi, die Reichen wie die Armen, daß ihr euch beeilt, dieses gemeine Gezücht aus den von euren Brüdern bewohnten Gebieten zu verjagen (...).

Wenn diejenigen, die dort hinunterziehen, ihr Leben verlieren auf der Fahrt, zu Lande

*Im Jahre 1095 rief Papst Urban II. in Clermont zur bewaffneten Pilgerfahrt ins Heilige Land auf.*

oder zu Wasser, oder in der Schlacht gegen die Heiden, so werden ihnen in jener Stunde ihre Sünden vergeben werden, das gewähre ich nach der Macht Gottes, die mir verliehen wurde.“

Urbans Rede fand ein überwältigendes Echo. „Deus lo vult“ – Gott will es – sollen die Zuhörer gerufen haben. Noch in Clermont nahm Adhémar, Bischof von Le Puy, als erster das Kreuz. Viele folgten ihm. Sie schnitten Tücher in Streifen und hefteten sie sich in Gestalt eines Kreuzes an die Schulter. Alle waren erfüllt von den Worten aus dem Evangelium des Matthäus: „Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist mein nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.“

Der Papst blieb noch einige Wochen in Frankreich und predigte die bewaffnete Pilgerfahrt. Noch in Clermont ernannte er Adhémar zu seinem Stellvertreter und machte ihn zum Führer des Kreuzzuges, da an seiner Spitze ein Geistlicher stehen sollte.





Seit Jahrhunderten pilgerten Christen aus Europa nach Jerusalem, um am Heiligen Grab, einer Felsenhöhle in der Stadtmauer, über der eine Kirche errichtet worden war, zu beten. Die Pilgerfahrten zu den heiligen Stätten waren auch nach der Eroberung Palästinas durch die Seldschuken nicht abgerissen. Bischof Gunther von Bamberg hatte noch 1064/65 mehr als siebentausend Pilger ins Heilige Land geführt.

**Warum  
nahmen so  
viele das  
Kreuz?**

Allerdings waren die Unsicherheiten seither größer geworden. Auch nach dem Aufruf Urbans II. 1095 wollten viele dem alten Brauch folgen. Noch sprach niemand von einem „Kreuzzug“; man verwendete weiterhin die alten Bezeichnungen „expeditio“ oder „peregrinatio“, also Pilgerfahrt,







*Diese Grab-  
skulptur zeigt  
einen heimkeh-  
renden Pilger;  
das Standbild  
stammt aus dem  
12. Jahrhundert.*

oder man sprach von der Pilgerreise ins Heilige Land, „iter in terram sanctam“. Diesmal jedoch machte der Papst den Pilgern großartige Versprechungen. Er sagte jedem, der zur bewaffneten Pilgerfahrt aufbrach, den vollen Nachlaß der kirchlichen Bußstrafen zu. Das bedeutete aber nur, daß die Kirche darauf verzichten würde, die Kreuzfahrer für ihre Sünden zu bestrafen. Es ist jedoch fraglich, ob die Kreuzfahrer dies richtig verstanden. Bestimmt glaubten die meisten, der Papst habe sie von allen Sünden befreit.

Ein Zeitgenosse schreibt über die Beweggründe der Kreuzfahrer: „Ihre Absichten waren verschieden. Einige Neugierige zogen, weil sie neue Gegenden besuchen wollten. Andere zwang die Armut; weil es zu Hause knapp zuing, kämpften sie, um der Armut abzuhelpen, nicht nur gegen die Feinde des Kreuzes, sondern auch gegen die Freunde des christlichen Namens, gerade wie es ihnen günstig erschien. Andere wurden von Schulden bedrückt oder wollten die ihren Herren geschuldeten Dienste verlassen oder hatten wegen Verfehlungen Strafen zu erwarten.“

„Du sollst nicht töten!“ lautet das fünfte Gebot. Trotzdem

### **Darf ein Christ töten?**

sandte der Papst christliche Krieger in den Kampf gegen „Ungläubige“, gegen die Muslime.

Stellte er sich damit nicht gegen dieses biblische Gebot?

Das fünfte Gebot verbietet eindeutig das Töten von Menschen. Aber die Kirche sprach schon seit langem von Ausnahmen. Dabei berief sie sich vor allem auf einen ihrer Kirchenväter, den hl. Augusti-

*Die Grabeskirche mit dem Heiligen Grab (Grab Jesu) in Jerusalem war das Ziel aller Pilger und Kreuzfahrer. In Europa wurden später vielfach Kirchen errichtet, die der Grabeskirche nachgebildet waren.*







*Nach meist jahrelanger Abwesenheit kehren Kreuzfahrer, sehnsüchtig von ihren Familienangehörigen erwartet, aus dem Heiligen Land zurück.  
Miniatur aus einem Manuskript von 1493.*

nus. Er vertrat in seinen Schriften die Ansicht, daß es neben ungerechten auch gerechte Kriege gibt, in denen ein Christ einen anderen Menschen töten darf. Wichtig sei die gerechte Absicht. Der Kampf müsse um eine gerechte Sache geführt werden, zum Beispiel zur Verteidigung der eigenen Person oder zur Wiedererlangung eines geraubten Gutes.

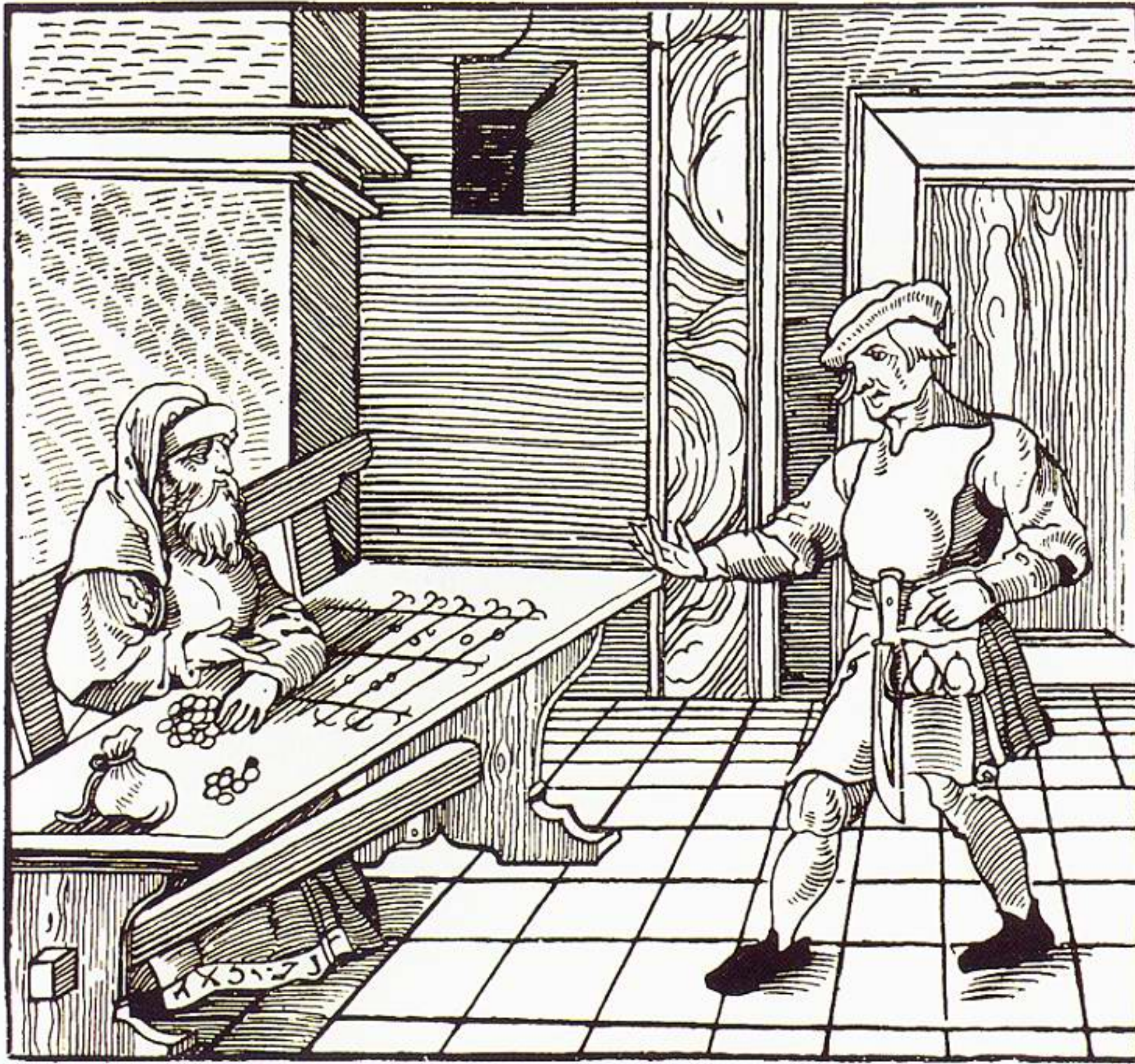
Hatten nicht die Muslime zuerst das Schwert gezogen und heilige Stätten der Christen besetzt?

Schon im 9. Jahrhundert hatten die Päpste Leo IV. und Johannes VIII. denen das ewige Leben zugesichert, die im Kampf

gegen die muslimischen Araber ihr Leben ließen. Daher hatte Urban II. jetzt keine Bedenken, zu einem „heiligen“ Krieg gegen den Islam aufzurufen.

Außerdem gab es neben den christlichen Geboten auch weltliche und gesellschaftliche Regeln. Eine davon war die Blutrache. Alle Christen waren Brüder und Schwestern, die Schändung und das Töten von Christen mußten demnach gerächt werden. Der Gottesfriede galt nur für die christliche Gemeinschaft, nicht gegenüber „Ungläubigen“. Im damaligen Europa stand eine große Anzahl ausgebildeter Ritter bereit, dafür in den Kampf zu ziehen.





*Wer an einem Kreuzzug teilnehmen wollte, mußte sich häufig das notwendige Geld gegen Zinsen bei Juden leihen; nur ihnen waren solche Geschäfte erlaubt.*

Das Verhältnis zwischen Juden und Chri-

### **Warum verfolgten die Kreuzfahrer ihre jüdischen Mitbürger?**

sten des Abendlandes verschlechterte sich seit dem Aufruf zum Kreuzzug zusehends. Auch in Spanien hatten die christlichen Krieger, bevor sie 1063 begannen, die Muslime hier zurückzudrängen, ihre jüdischen Nachbarn getötet. Genauso geschah es 1096 in Mitteleuropa: Noch bevor sich das große Heer versammelt hatte, fanden in Speyer, Worms, Trier und Metz, in Köln, Neuss und Xanten schwere Judenverfolgungen statt, und zwar in dieser Reihenfolge, von Süden nach Norden. Es waren keineswegs nur die abziehenden Kreuzfahrerheere, die gleichsam auf ihrem Weg von Deutschland ins Heilige Land jüdische Gemeinden angriffen. Nein, einzelne Horden zogen am Rhein entlang und vergriffen sich an den Juden. In Worms schätzt man die Anzahl der Getöteten auf achthundert, in Mainz auf über tausend; nach vorsichtigen Schätzungen waren es

insgesamt vier- bis fünftausend Todesopfer. In Regensburg zwangen durchziehende Kreuzfahrer die Juden, sich taufen zu lassen, obwohl das Kirchenrecht dies ausdrücklich verbietet.

Warum verfolgten die Christen ihre jüdischen Mitbürger so grausam? Die Juden lebten inmitten von Christen, christliche Werte und christliches Brauchtum bestimmten damals das gesamte Leben. Und die Juden waren eine deutlich sichtbare Minderheit mit einem eigenen religiösen Bekenntnis und eigenem Brauchtum. Zwischen beiden Gruppen bestand eine tiefe Kluft. Der Aufbruch der Christen zur Befreiung der heiligen Stätten in Palästina vertiefte sie noch. Fortan führte der kleinste Anlaß – etwa die Erinnerung in der Osterwoche, daß es die Juden gewesen waren, die den Tod Christi am Kreuz verlangt hatten – zu heftigen Auseinandersetzungen.

Die in ein „Kreuzzugsfieber“ versetzten Massen handelten nicht nach den Regeln der Vernunft. Wenn sie also die Juden ausraubten oder gar töteten, rächten sie sich gleichzeitig an den „Gottesmördern“. Manch ein Christ erbeutete so viel, daß er sich den Kreuzfahrern nicht mehr anschloß, sondern gleich wieder nach Hause zurückkehrte. Die übrigen brachen nun endgültig auf.





# Der erste Kreuzzug

## Wie gelangten die Kreuzfahrer ins Heilige Land?

Im Sommer 1096 zog erstmals in der Geschichte ein großes christliches Heer nach Osten, das sich aus Angehörigen mehrerer Völker zusammensetzte. Dieses Heer bestand keineswegs nur aus adligen Rittern, deren Kriegsknechten und anderen Berittenen, die sich ein Pferd leisten konnten. Auch kreuzzugsbegeisterte Bauern, schlecht bewaffnete Städter, Männer und Frauen, waren dabei. Viele von ihnen besaßen kein Geld, um sich für eine solche Reise auszurüsten. Die Wundergeschichten über Jerusalem und die Aussicht auf reiche Beute überdeckten aber alle Ängste vor der unsicheren Zukunft. Insgesamt sollen es 50 000 bis 70 000 Menschen gewesen sein, die sich in fünf oder auch sechs großen Haufen auf den Weg machten. Die meisten legten den größten Teil der Strecke zu Fuß zurück.

Peter von Amiens, auch „Peter der Eremit“

*Vor allem in den alten Bischofsstädten an Rhein und Donau lebten Juden in eigenen Vierteln, den Gettos. Ihren Stadtherren mußten sie hohe Abgaben entrichten.*

genannt, führte eine solche Schar von Armen an. Er war zuvor schmutzig und zerlumpt auf einem Esel durch weite Teile Frankreichs gezogen und hatte für den Kreuzzug geworben. Im Frühjahr 1096 erschien er im nördlichen Rheinland.

Vor dem eigentlichen großen Kreuzzugsheer brachen einzelne, von dem Eremiten und einem Ritter „Walter ohne Habe“ geführte Trupps auf. Ihre Anzahl wird auf 15 000 geschätzt. Der erste Trupp verließ im März das Rheinland und zog über Ungarn und Bulgarien nach Südosten. Dem Ritter „Habenichts“ folgten vor allem Franzosen. Als sie durch Ungarn kamen, hatten die beiden Bauernhaufen schwere Kämpfe mit der erbitterten einheimischen Bevölkerung zu bestehen. Die große Gruppe mit Peter an der Spitze wurde bei Nisch (heute Niš, Serbien) von wilden Horden überfallen, den Petschenegen, die auch den Byzantinern schwer zu schaffen machten. Die Bauern mußten hohe Verluste hinnehmen, denn für eine solche Aus-





einandersetzung waren sie nicht gerüstet. Es fehlte ihnen an Lebensmitteln und an Waffen. Da sie unterwegs – vor allem aus Hunger – geplündert hatten, wurden sie von den Einheimischen grausam verfolgt. Trotz aller Strapazen gelangte Anfang August 1096, zwei Wochen nach dem Eintreffen der Scharen Walters, auch Peter mit seinem Trupp vor die Tore Konstantinopels.

Erst Mitte August 1096 verließ das eigentliche, gut ausgerüstete Kreuzfahrerheer unter der Führung Gottfrieds von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, die Heimat und marschierte ebenfalls auf dem Landweg nach Südosten. Am 23. Dezember trafen sie in Konstantinopel ein. Das größte Heer stand unter der Leitung Raimunds von Toulouse, auch der päpstliche Vertreter Adhémar reiste in seinem Gefolge. Bohemud von Tarent, einer der ehrgeizigsten und skrupellosesten unter den Anführern des ersten Kreuzzuges, segelte mit seinem Heer über das Mittelmeer nach Osten. Auf Schiffen erreichten im Herbst 1096 auch Robert von Flandern und Stefan von Blois den Bosphorus.



Stadtplan von Konstantinopel am Bosphorus. Seit dem Jahr 330 führt die alte Stadt Byzanz den Namen Kaiser Konstantins I.

*Kreuzfahrer beim Beladen ihrer Schiffe. Für die meist lange Überfahrt brauchten sie Lebensmittel und Wasser, aber auch Waffen durften nicht fehlen.*





Kaiser Alexios I. von Byzanz hatte 1095

**Wie  
verhielten  
sich die  
Byzantiner?**

eine dringliche Bitte  
an Papst Urban II.  
gerichtet, ihm gegen  
die Horden der Sel-  
dschuken und Pet-  
schenegen beizusteh-

hen. Nun kamen ihm christliche Kreuzfah-  
rer in großer Anzahl zu Hilfe. Mußte der  
Kaiser von Byzanz sich darüber nicht  
freuen?

Alexios I. hatte sich die Hilfe jedoch etwas  
anders vorgestellt. Er wollte Söldner  
anmieten, die er mit seinen Geldern  
bezahlte und die ihm gehorchten. Statt  
dessen kamen neben dem armseligen  
„Bauernheer“ jetzt Heerscharen von Rit-  
tern mit ihren eigenen Fürsten an der  
Spitze. Es war unschwer zu erkennen, daß  
die Ziele des Kaisers – die Rückeroberung  
byzantinischer Gebiete – nicht die der  
Kreuzfahrer waren.

Kaiser Alexios nahm die ersten von ihnen  
freundlich auf, obwohl ihnen wegen der



*Kaiser Alexios I. von Byzanz (links). Er hatte 1095  
Papst Urban II. um Hilfe gegen die muslimischen  
Eindringlinge gebeten.*



Plünderungen in vielen Gebieten keine  
gute Kunde vorausgeeilt war. In seine  
prächtige Hauptstadt ließ er aber nur die  
Anführer. Er wollte vermeiden, daß die  
fremden Krieger nun auch seine Unterta-  
nen ausplünderten. Schließlich verlangte  
der Kaiser von den Führern der Kreuz-  
zugsheere einen Treueid. Die adligen  
Kreuzfahrer sträubten sich zunächst dage-  
gen, ließen sich aber doch überzeugen  
und schworen, die Person und den Besitz  
des Kaisers zu achten.

Alexios I. erwartete von den Fremden, daß  
sie ihm halfen, seinen Besitz zurückzuer-  
obern. Die Kreuzfahrer hofften dagegen,  
die Byzantiner würden sie bei der Vertrei-  
bung der Muslime von den heiligen Stätten  
des Christentums unterstützen. Es konnte  
nicht ausbleiben, daß sich beide Seiten  
enttäuschten.





*Erbitterter Kampf um Nicaea 1096/97, der Hauptstadt des Seldschukensultans Arslan (siehe Karte Seiten 26/27), der schließlich mit einem Sieg der Kreuzfahrer endete.*

Erstes Ziel des Ritterheeres war Nicaea –

**Wie  
besiegten die  
Kreuzfahrer  
die Sel-  
schuken?**

einst Tagungsort großer Kirchenversammlungen –, jetzt die Hauptstadt des Seldschukensultans Arslan. Am 21. Okto-

ber 1096 waren hier bereits die bäuerlichen Kreuzfahrer von den Seldschuken vernichtend geschlagen worden. Wer von den Bauern nicht in der Schlacht gefallen war, wurde als Sklave verkauft. Unter den Gefallenen befand sich auch der Ritter „Walter ohne Habe“. „Peter der Eremit“ hielt sich zu der Zeit noch in Konstantinopel auf. Jetzt im Mai 1097 schloß er sich mit den letzten seines Trupps den Rittern an. Sultan Arslan gedachte, die neuen Eindringlinge ebenso zu vernichten. Er nahm daher die Bedrohung durch den anrückenden Feind nicht ernst. Doch er erlebte eine böse Überraschung. Seine leichte, mit Pfeil und Bogen ausgerüstete Reiterei und das

Fußvolk wurden von den abendländischen Reitertruppen in einer offenen Feldschlacht besiegt. Nicaea war aber so gelegen, daß es ohne militärische Unterstützung von der Seeseite nicht einzunehmen war. Die byzantinische Marine gab den Kreuzfahrern die gewünschte Hilfe, und so schafften sie es, die Stadt zurückzuerobern.

Das große Kreuzfahrerheer zog durch die glühende Hitze Anatoliens weiter. Am 1. Juli 1097 besiegten die Kreuzfahrer auf altem byzantinischem Gebiet, unweit von Dorylaeum (heute Eskişehir, Türkei), die Seldschuken ein weiteres Mal. Etwas weiter südöstlich teilte sich das Heer, der größere Teil zog über Caesarea (heute Kayseri, Türkei) in Richtung der syrischen Stadt Antiochia. Bei unerträglicher Hitze trafen die Truppen Ende September in der von der Bevölkerung aus Angst verlassenen alten Stadt Caesarea ein. Auf mühevollen Pfaden zogen sie über die hohen Berge des Mittleren Taurus weiter. Am 20.



Oktober 1097 erstritten sie sich ihren Weg über die „Eiserne Brücke“ am Fluß Orontes und standen bald vor Antiochia (heute Antakya, Türkei). Anfang Juli 1098, nach siebenmonatiger Belagerung, ergab sich die Stadt. Byzantiner und Armenier hatten den Kreuzfahrern geholfen, sie zu nehmen.

Inzwischen hatten einige französische Kreuzritter die Herrschaft über Edessa (heute Urfa, Türkei) angetreten. Balduin von Boulogne gründete hier einen eigenen Staat, der sich zu beiden Seiten des Euphrat ausbreitete. Es war der erste Kreuzfahrerstaat im Orient, südlich davon entstanden später noch weitere (siehe Karte Seite 22).

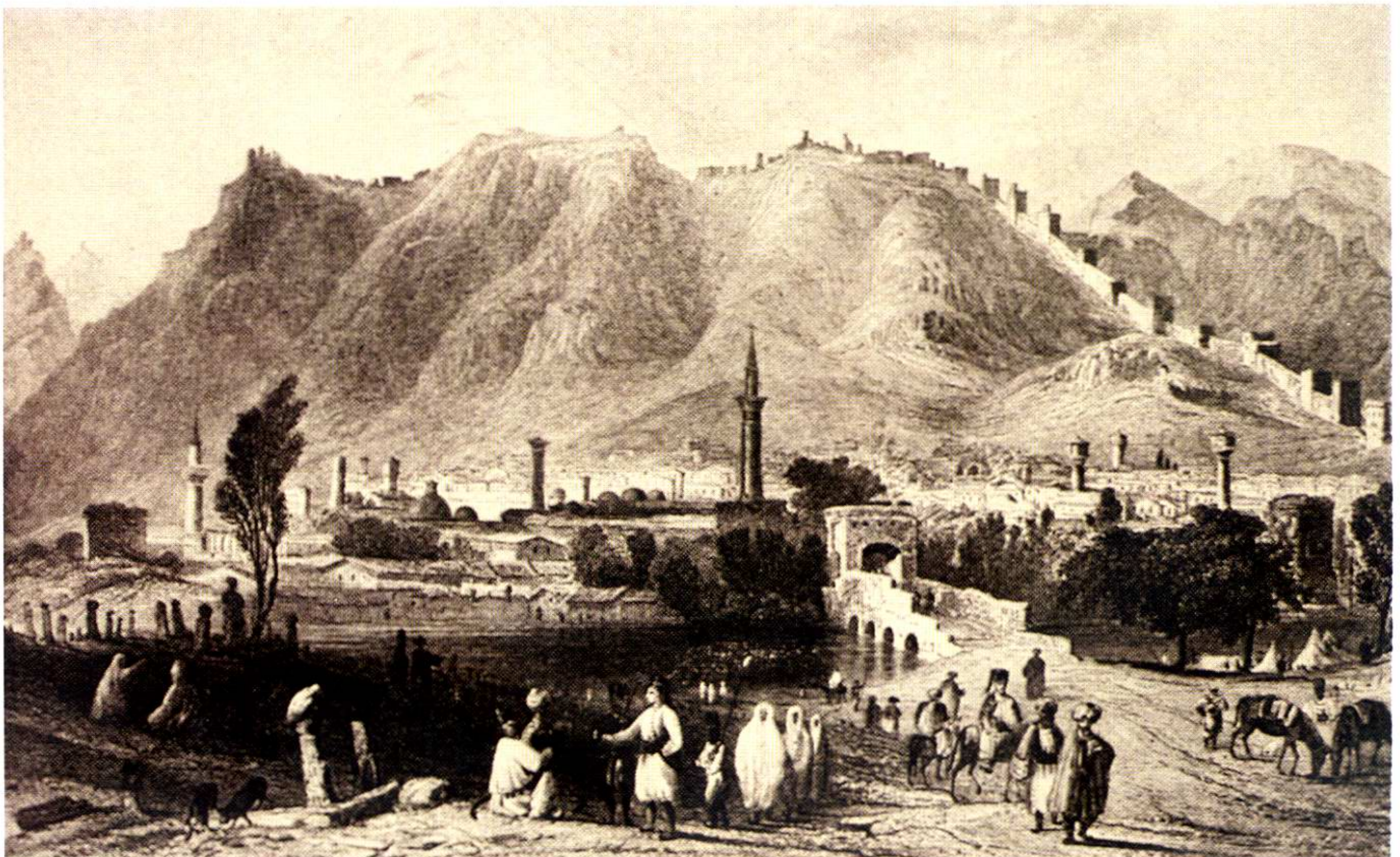
Der Kaiser von Byzanz wartete vergeblich darauf, daß ihm die Kreuzfahrer sein Land zurückgaben. Gerade dazu hatte er sie ins Land gerufen.

Nach der Einnahme von Antiochia stießen die Kreuzfahrer ziemlich unbehelligt entlang der Küste nach Süden vor und nahmen unterwegs einige Hafenstädte in ihren Besitz. Über Beirut, Sidon, Tyrus, Akkon gelangten sie nach Haifa und Jaffa, wo sie nach Osten schwenkten. In der von der einheimischen Bevölkerung verlassenen Stadt Ramla setzten die Kreuzfahrer einen römisch-katholischen Bischof ein. Am 6. Juni 1098 zog Tankred schließlich, ein Neffe Bohemuds von Tarent, mit seinem Heer in Bethlehem – dem Geburtsort Jesu – ein. Von der Spitze eines nahegelegenen Berges sahen sie Jerusalem vor sich liegen. Sie nannten den Berg „Montjoie“, das heißt Berg der Freude.

Jerusalem war eine gut befestigte Stadt.

### Was geschah bei der Eroberung von Jerusalem?

*Blick auf die Stadt Antiochia, im Vordergrund der Fluß Orontes. Im Juli 1098 konnten die Kreuzfahrer die von ihnen belagerte Stadt einnehmen.*





*Sturm auf Jerusalem  
und Einnahme der Stadt  
durch die Kreuzfahrer 1099.*



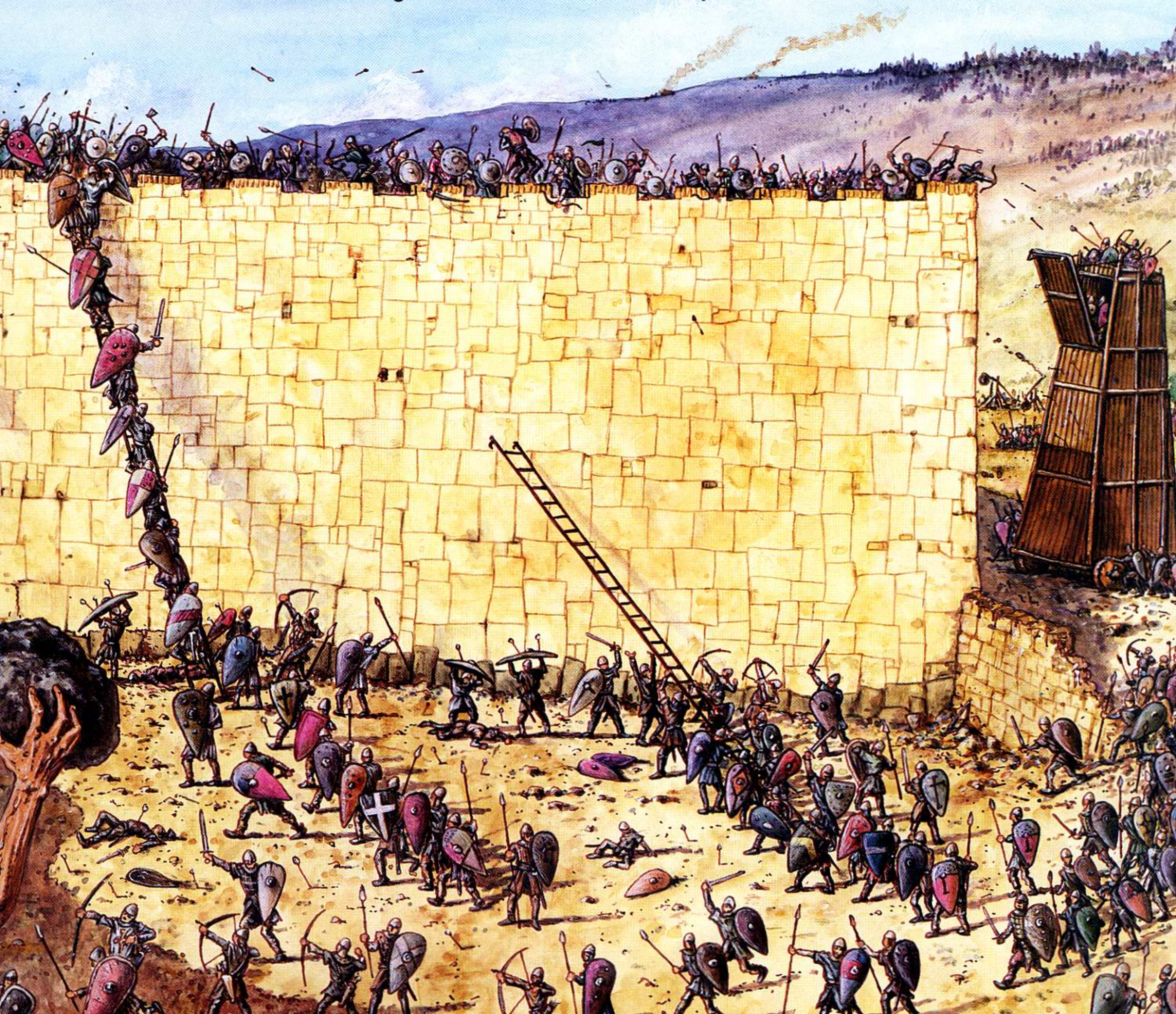


Christen und Juden hatten hier mit Muslimen ziemlich einträchtig zusammen gelebt. Seit Jahrhunderten stand die Stadt unter muslimischer Herrschaft. Der Islam als Lehre war fremden Religionen gegenüber recht duldsam. Die muslimischen Herrscher erhoben von den Christen besondere Steuern, aber sie zwangen sie nicht, sich zum Islam zu bekehren. Als sie jedoch vom Anrücken christlicher Heere erfuhren, wiesen sie die Christen ihrer Stadt kurzerhand aus. Die Muslime fürchteten, von ihnen an ihre Glaubensbrüder aus dem Abendland verraten zu werden. Jerusalem war auf eine Belagerung gut vorbereitet, die Bevölkerung mit Lebensmitteln ausreichend versorgt. Damit es den

Belagerern an Wasser fehlte, waren die Brunnen im Umkreis der Stadt unbrauchbar gemacht worden.

Die Kreuzfahrer führten für eine Erstürmung nicht genügend Leitern, Rammböcke und Belagerungsmaschinen mit sich. Sie mußten daher erst in der Umgebung Holz suchen und das Kriegsgerät bauen. Das kostete Zeit. Erst im Juli 1099 gelang den Kreuzfahrern die Einnahme der Stadt. Tankred besetzte sofort die Al-Aksa-Moschee, ein wichtiger Ort muslimischer Gottesverehrung.

Die Kreuzfahrer wüteten schrecklich unter den Bewohnern Jerusalems. Außer dem Gouverneur und seinem Gefolge kam kaum jemand mit dem Leben davon,

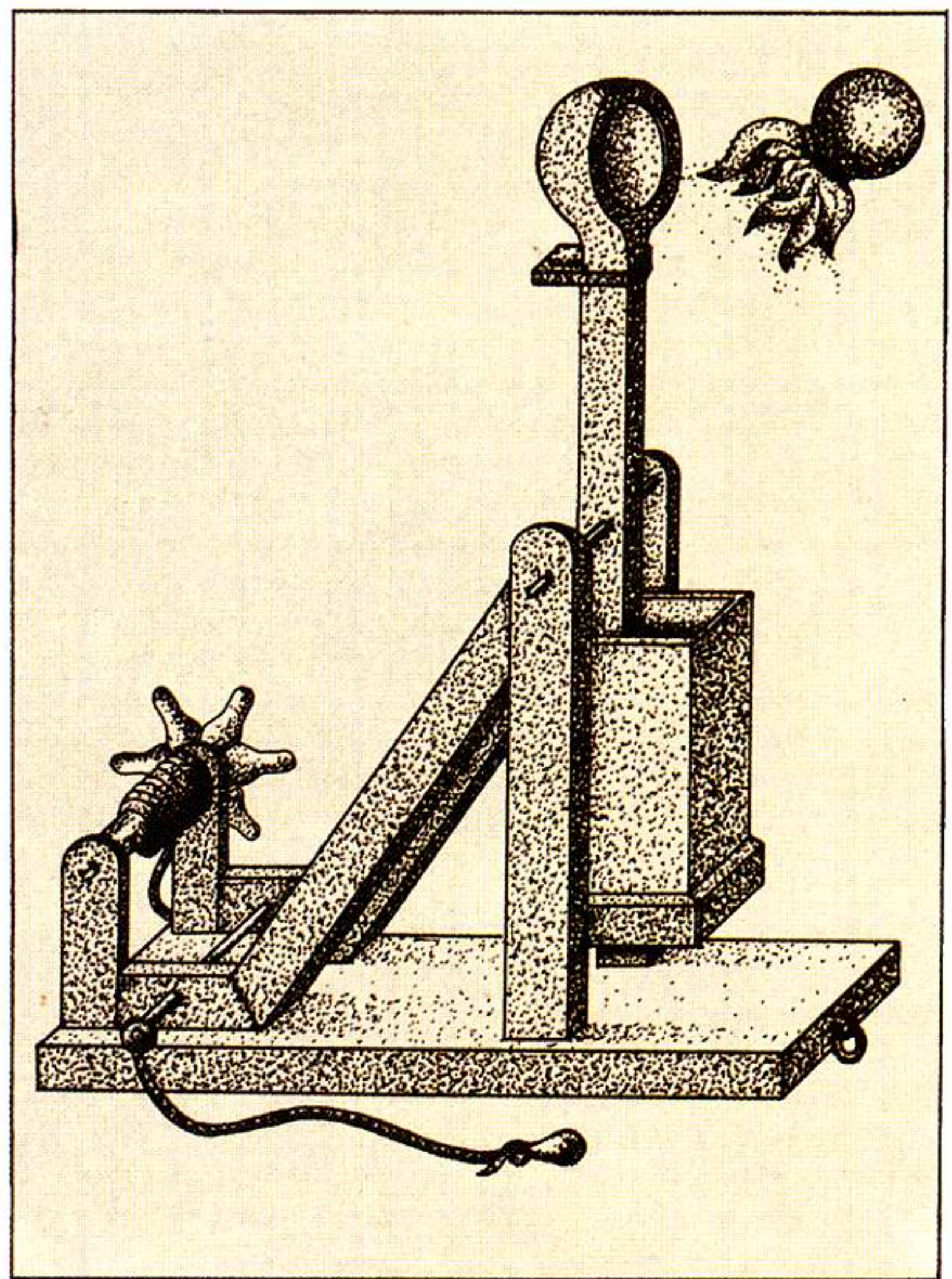




gleichgültig, ob er Muslim oder Jude war, Mann, Frau oder Kind. Über diese Vorgänge schreibt ein unbekannter Chronist: „In der Stadt verfolgten und töteten unsere Pilger die Sarazenen (so bezeichneten die Europäer alle Muslime im Vorderen Orient) bis zum Tempel Salomos, wo sie sich versammelten und während des ganzen Tages den Unseren den wütendsten Kampf lieferten, so daß der Tempel von ihrem Blut triefte. Endlich, nachdem sie die Heiden niedergezwungen hatten, fingen die Unseren im Tempel eine große Anzahl von Kindern und Frauen und töteten sie oder ließen sie am Leben, wie es ihnen gutdünkte. (...)“

Die Kreuzfahrer liefen bald durch die Stadt, rafften Gold, Silber, Pferde, Mulis zusammen und plünderten die Häuser, die vor Reichtum überflossen. Danach, glücklich und vor Freude weinend, gingen die Unseren zum Grab unseres Heilands Jesus Christus und entledigten sich ihrer Schuld gegen ihn.“

Das sinnlose, grausame Massaker von Jerusalem blieb lange im Gedächtnis der Muslime und Juden haften.



oben: Modell einer Maschine, mit der „griechisches Feuer“ auf eine belagerte Stadt geschleudert werden konnte.

unten: Jerusalem in Flammen. Holzschnitt aus der Weltchronik „Liber chronicarum“ von 1493.







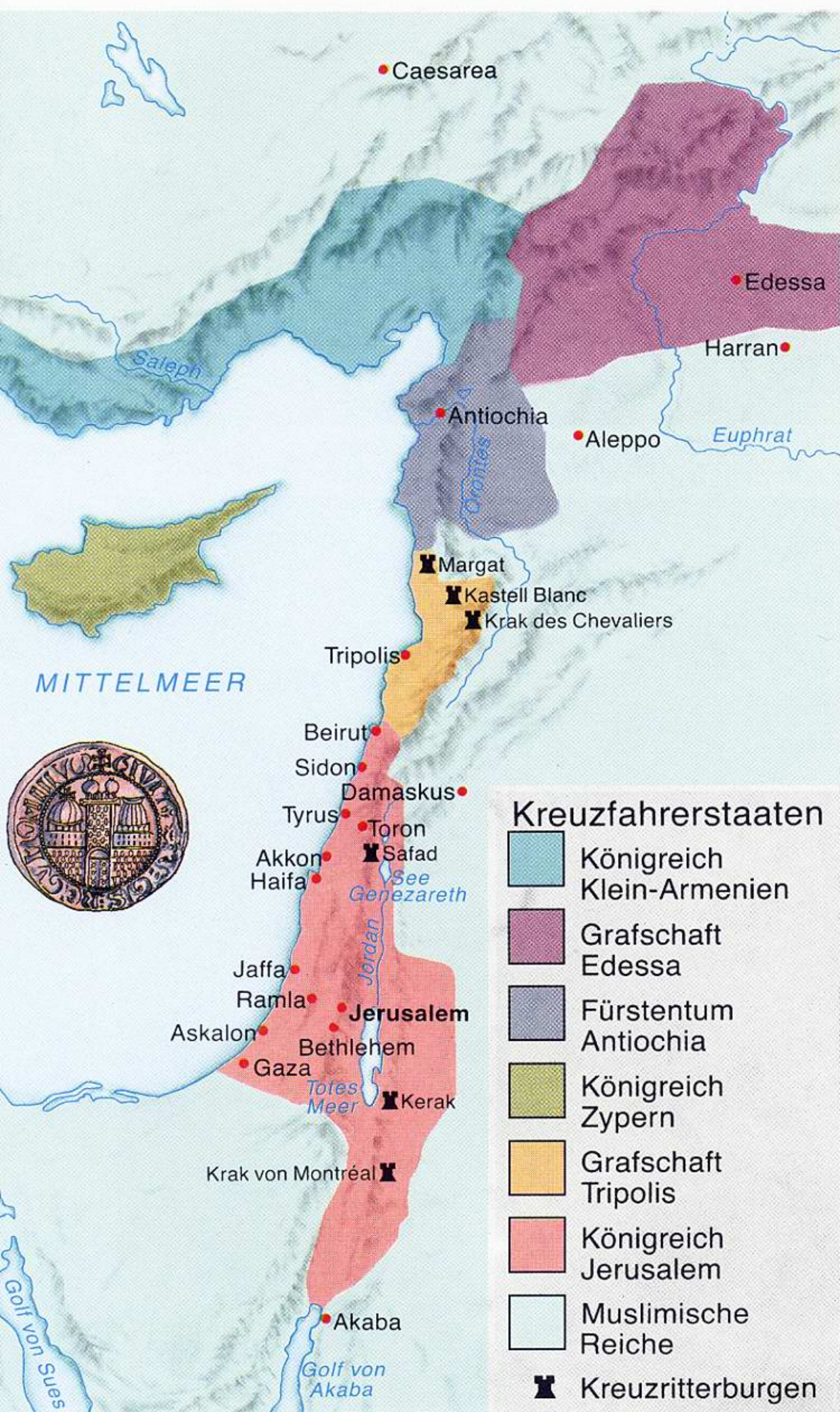
*oben: Modell des unter Herodes um 20 v. Chr. wieder aufgebauten Tempels Salomos.  
unten: Der Felsendom mit seiner goldenen Kuppel im Tempelbezirk von Jerusalem.*





Mit der Eroberung des Heiligen Grabes war das wichtigste Ziel dieses Kreuzzuges erreicht. Die meisten der überlebenden Kreuzfahrer machten sich jetzt auf den Heimweg. Es stellte sich ihnen aber auch die Frage: Wie konnte man auf Dauer das Heilige Grab bewahren, wohnten doch im Umkreis dieser heiligen Stätte weiterhin „Ungläubige“?

**Wie setzten sich die Kreuzfahrer im Heiligen Land fest?**



Einige Kreuzfahrer blieben in Palästina, und neue kamen hinzu: Die Siegesmeldung von der Einnahme Jerusalems bewegte viele, jetzt auch dorthin zu ziehen. Die Christen des Abendlandes gründeten im Orient Staaten und organisierten sie so, wie sie es von ihrer Heimat kannten, nämlich nach den Regeln des Feudalismus, des Lehnswesens: Der übergeordnete Fürst, der Feudalherr, gab seinem Vasallen Grund und Boden zu Lehen (= Feudum). Dafür schuldete der Lehnsmann seinem Lehnsherrn Dienste; darüber hinaus waren beide durch ein persönliches Treueverhältnis miteinander verbunden. So baute sich der Staat von oben nach unten auf.

Auch die römisch-katholische Kirche breitete sich im Heiligen Land aus: Der neuernannte Patriarch von Jerusalem Daimbert, Nachfolger des an einer Seuche in Antiochia gestorbenen Bischofs Adhémar, krönte am Weihnachtstag des Jahres 1100 Balduin I. zum König von Jerusalem und ernannte eine Reihe von Erzbischöfen und Bischöfen. Vor Balduin, dem Grafen von Edessa, war sein Bruder Gottfried von Bouillon Herrscher von Jerusalem. Er hatte sich „Beschützer des Heiligen Grabes“ genannt. Jerusalem war der wichtigste Kreuzfahrerstaat, ihm wurden alle bisher und auch später gegründeten Kreuzfahrerniederlassungen unterstellt.

Viele Kreuzfahrer und ihre Nachkommen blieben im Orient, meist ließen sie sich in den Städten nieder. Der Orient hatte eine alte Stadtkultur, und mochten die Häuser auch außen alt und schäbig aussehen, so waren sie doch nicht selten innen prächtig, bequem und wohnlich. Auch um die öffentlichen Einrichtungen, wie Kanalisation, Straßenbeleuchtung oder Fließwasser, war es weitaus besser bestellt, als es die

*Die meisten Kreuzfahrerstaaten wurden nach dem ersten Kreuzzug um 1100 gegründet. Es waren Miniaturreiche im Morgenland, aber nach europäischem Vorbild aufgebaut und dem König von Jerusalem unterstellt.*





Kreuzfahrer aus ihrer Heimat kannten. Die Christen ließen es sich im Orient gut gehen. Sie begannen sich wie die Muslime mit Turban und langen leichten Gewändern zu kleiden. Schnell gewöhnten sie sich an arabische Speisen, die mit Ingwer, Pfeffer und Nelken gewürzt waren, und tranken Wein oder Fruchtsäfte.

Viele Abendländer lernten jetzt sogar lesen und schreiben, was für die Muslime nichts Ungewöhnliches war. Im Krankheitsfall suchten die Christen gern einheimische Ärzte auf und ließen sich mit natürlichen Heilmitteln behandeln.

Fulcher von Chartres schreibt: „Die wir Abendländer waren, sind jetzt zu Orientalen geworden; wer aus Reims oder Chartres stammte, wurde Tyrer oder Antiochener. Schon haben wir die Orte unserer Geburt vergessen; schon sind sie den meisten von uns unbekannt oder nie gehörte Namen. Schon besitzt der eine eigene Häuser und Diener wie aus väterlichem Erbrecht. (...) Wer dort mittellos war, den hat Gott hier reich gemacht.“

*Sehr schnell nahmen die Kreuzfahrer die Lebensweise der Orientalen an; sie kleideten sich wie diese und gewöhnten sich an die neuen Speisen und Getränke.*

In den Jahren nach 1100 bauten die Kreuzfahrer ihre Macht aus. Akkon (heute Akko, Israel), ein bedeutendes Wirtschaftszentrum am Mittelmeer, war seit Mai 1104 in ihrem Besitz. Im Juli 1109 nahmen sie Tripolis (heute Tripoli, Libanon) ein und rundeten damit ihr Gebiet ab. Die schwächste Stelle blieb Askalon, wo die Ägypter einen Stützpunkt unterhielten, von dem aus sie leicht nach Palästina vorstoßen konnten.

Als die Kreuzfahrerstaaten ihr größtes Ausmaß erreicht hatten, erstreckte sich ihr Gebiet von Edessa im Norden bis zum Golf von Akaba im Süden. Die Ausdehnung von Ost nach West blieb stets gering.

Die Eroberungen und Siege im ersten Kreuzzug bedeuteten nicht das Ende des Kampfes, sondern nur eine vorüberge-

### **Wie stellten sich die Muslime zu den neuen Staaten?**





*Venezianische Handelsschiffe. Venedig konnte durch Unterstützung der Kreuzzüge seine Vormachtstellung im östlichen Mittelmeer ausbauen.*

hende Waffenruhe. Im Orient lebten mehr Muslime als Christen. Sie waren hier seit Jahrhunderten ansässig und daher nicht bereit, ihr Land für alle Zeit preiszugeben. Außerdem verfügten sie noch immer über eine sehr starke Flotte, die ägyptische. Allerdings waren auch die Muslime unter sich keineswegs einig: Das ägyptische Herrscherhaus, die Fatimiden, gehörten dem schiitischen Zweig des Islam an. Die Seldschuken hingegen waren Sunniten. Ihre ständigen religiösen Streitigkeiten waren der Hauptgrund, warum die Muslime nicht immer im Kampf gegen die Christen zusammenhielten.

Anfangs versuchten die Barone der Kreuzfahrerstaaten, ihre Gebiete zu erweitern und die Grenzen so zu legen, daß sie einfach zu bewachen und zu verteidigen waren. Außerdem wollten sie die syrische Stadt Harran erobern, um zwischen die Seldschuken einen Keil zu treiben. Aber der Angriff schlug fehl. Die Byzantiner nutzten indessen die Lage aus und breite-

ten sich im Rücken der Seldschuken wieder im südlichen Kleinasien gelegenen Kilikien aus. So vermochte – zeitweise – die eine christliche Seite der anderen zu „helfen“.

Ägypten mit seiner ungebrochenen Vormacht zur See blieb den Kreuzfahrern ein Dorn im Auge. Auch Balduin I., der König von Jerusalem, beobachtete es mit Neid, vor allem wegen des Handels mit Indien. Im Jahre 1118 gelang es dem König, den Herrscher von Damaskus für sich zu gewinnen. Sofort nutzte Balduin das Bündnis aus und unternahm einen Vorstoß gegen Ägypten. Dazu mußte er jedoch die Venezianer zu Hilfe rufen. Gemeinsam schlugen sie im Mai 1123 die Ägypter bei Askalon. Die Venezianer halfen allerdings nicht uneigennützig: Der König von Jerusalem mußte ihnen Zollfreiheit einräumen und ihnen in seinem Reich das Marktrecht gewähren. Außerdem erhielten sie Steuer- und Handelsvorrechte sowie einen hohen Geldbetrag für ihren Beistand. Die im Königreich Jerusalem lebenden venezianischen Kaufleute unterstanden fortan auch eigenen Gerichten.



# Der zweite Kreuzzug

## Was war der Anlaß für den zweiten Kreuzzug?

Die Kreuzfahrerstaaten waren von Völkern umgeben, auf deren Gebiet sie sich ausgebreitet hatten. Da konnte es nicht ausbleiben, daß sie von Ägyptern, Seldschuken oder Syrern angegriffen wurden. Und natürlich versuchten die muslimischen Herrscher auch, Spannungen zwischen den Kreuzfahrerstaaten zu ihren Gunsten auszunutzen. Aber auch Byzanz beteiligte sich an den Kämpfen gegen die christlichen Staaten im Osten, wenn sich eine Gelegenheit bot. 1137 griff der byzantinische Kaiser Johannes II. Antiochia an und eroberte es. Die Kreuzfahrerstaaten waren derart zerstritten, daß sie Antiochia nicht beistanden. Gegen Ende des Jahres 1143 überfiel Zengi, ein glänzender muslimischer Feldherr, die Grafschaft Edessa und entriß sie den Kreuzfahrern. Der Verlust von Edessa löste auch in Europa Besorgnis und Wut aus, war doch zu befürchten, daß nun die muslimischen Staaten in breiter Front zum Angriff gegen die Eindringlinge vorgingen.

Vom König von Jerusalem gebeten, rief Papst Eugen III. erneut zum Kreuzzug auf, und auch Abt Bernhard von Clairvaux begann, sich dieser Sache anzunehmen. Bernhard genoß hohes Ansehen. Er forderte am 31. März 1146 vor der neuerrichteten Kirche der Hl. Madelaine zu Vézelay in Burgund seine Zuhörer mit feurigen Worten zur Teilnahme am Kreuzzug auf: „Seht denn, Ihr Brüder, die willkommene Zeit, die heilerfüllten Tage. Erschüttert werden die Lande und erbeben, weil der Gott vom Himmel sein Land zu verlieren begann. Sein Land sage ich: dort sah man ihn das Wort seines Vaters lehren, dort wandelte er über dreißig Jahre unter den Menschen. (...) Jetzt schaffen es unsere Sünden, daß dort die Feinde des Kreuzes

*Immer wieder kam es zwischen Kreuzfahrern und Muslimen zu erbitterten Kämpfen; die Eindringlinge sollten vertrieben werden.*





ATLANTISCHER OZEAN

NORDSEE

ENGLAND

London

FRANKREICH

Paris

Vendôme

Vézelay

Clermont

Toulouse

Valencia

BALEAREN

MITTELMEER

DEUTSCHES REICH

Xanten

Neuss

Köln

Trier

Metz

Worms

Speyer

Regensburg

Genua

Marseille

KORSIKA

Pisa

Rom

Neapel

Amalfi

Brindisi

SARDINIEN

SIZILIEN

Messina

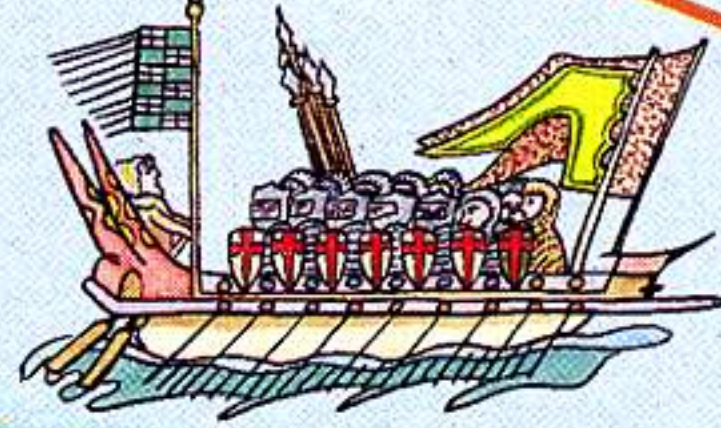
Tunis

MALTA

SPANIEN

Duerro

Ebro



## Kreuzzüge in den Orient

- ➔ 1. Kreuzzug 1096–1099
- ➔ 2. Kreuzzug 1147–1149
- ➔ 3. Kreuzzug 1189–1192
- ➔ 4. Kreuzzug 1202–1204
- ➔ Kinderkreuzzug 1212
- ➔ 5. Kreuzzug 1217–1220 und Kaiser Friedrich II. 1228–1229
- ➔ 6. Kreuzzug 1248–1254 (Ludwig IX. von Frankreich)
- ➔ 7. Kreuzzug 1270 (Ludwig IX. von Frankreich)
- ✕ Schlachten
- ➔ Rückeroberungen in Spanien
- ..... Kreuzfahrerstaaten



ihr weiheloses Haupt erhoben haben: mit dem Zahn des Schwertes verheeren sie das Land der Verheißung. (...) Du tapferer Ritter, Du Mann des Krieges: jetzt hast Du eine Fehde ohne Gefahr, wo der Sieg Ruhm bringt und der Tod Gewinn. Bist Du ein Mann des Erwerbs in dieser Welt: einen großen Markt sage ich Dir an; sieh zu, daß er Dir nicht entgeht.“

In weiteren Briefen und Predigten warb der Abt für den Aufbruch ins Heilige Land und versprach allen Teilnehmern die Vergebung ihrer Sünden. Unzählige folgten seinem Ruf. Allerdings gab es da und dort auch Stimmen, man solle statt der „Ungläubigen“ im Orient lieber die heidnischen Slawen aus Preußen vertreiben oder die Muslime im Süden Spaniens. Bernhard billigte dies, und so gewährte der

Papst auch den Kreuzfahrern, die gegen die slawischen Heiden aufbrachen, Vergebung ihrer Sünden.

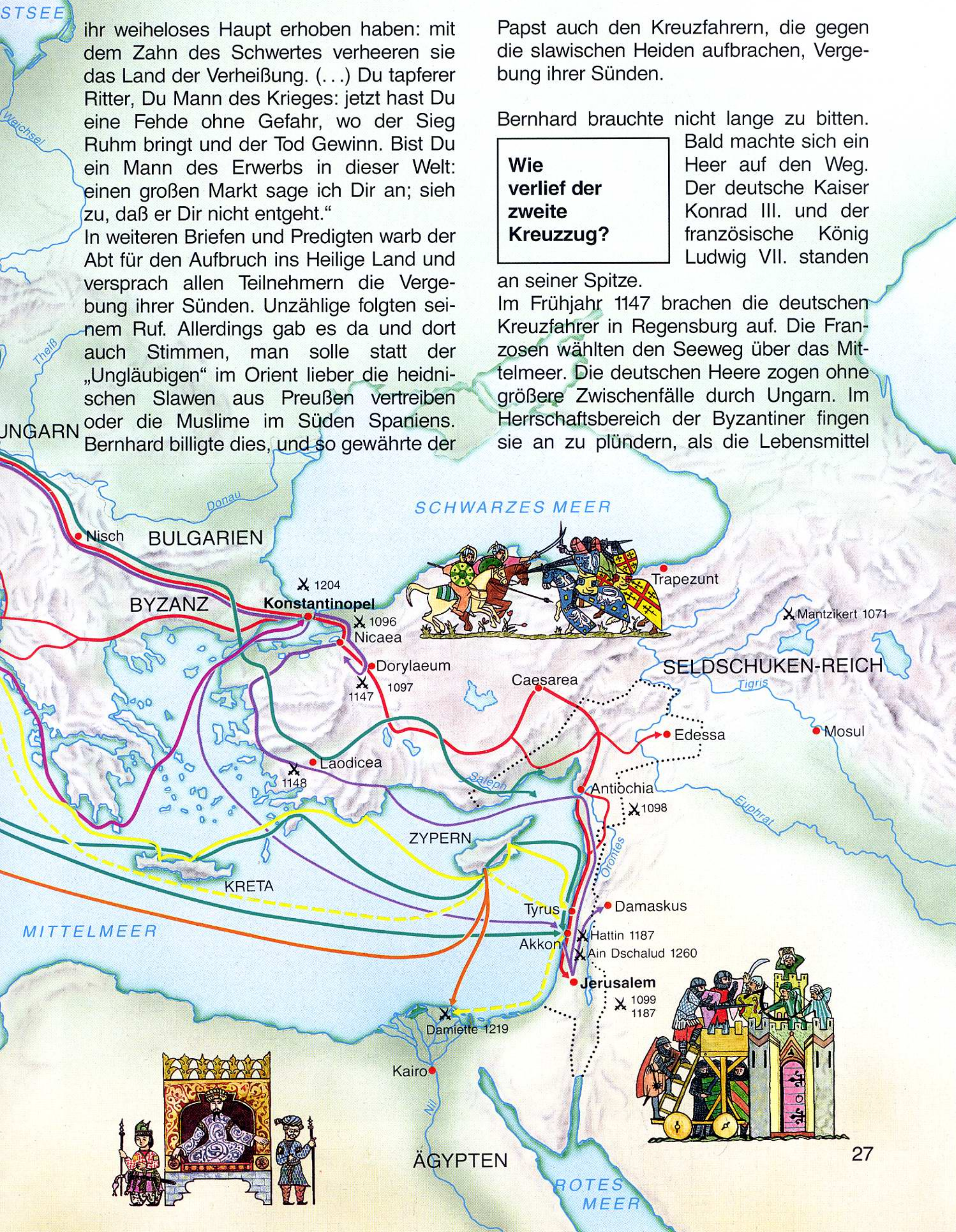
Bernhard brauchte nicht lange zu bitten.

Bald machte sich ein Heer auf den Weg. Der deutsche Kaiser Konrad III. und der französische König Ludwig VII. standen

### Wie verlief der zweite Kreuzzug?

an seiner Spitze.

Im Frühjahr 1147 brachen die deutschen Kreuzfahrer in Regensburg auf. Die Franzosen wählten den Seeweg über das Mittelmeer. Die deutschen Heere zogen ohne größere Zwischenfälle durch Ungarn. Im Herrschaftsbereich der Byzantiner fingen sie an zu plündern, als die Lebensmittel





knapper wurden. Der byzantinische Kaiser Manuel I. war so erbittert über das schändliche Treiben der Kreuzfahrer, daß er sich weigerte, Kaiser Konrad zu empfangen. Kaiser Konrad und König Ludwig von Frankreich weigerten sich ihrerseits, dem Byzantiner die Huldigung darzubringen, die er verlangte.

Als die christlichen Heere durch Anatolien zogen, griffen bei Dorylaeum die Seldschuken an. Das deutsche Heer erlitt schwere Verluste. Kaiser Konrad gelang es, auf einem Schiff der byzantinischen Flotte ins Heilige Land zu entkommen.

Nicht viel besser als den Deutschen erging es den Franzosen. Sie wurden im Jahre 1148 unweit von Laodicea von den Muslimen unerbittlich angegriffen. Die Hilfe der byzantinischen Armee war völlig unzulänglich; es ist anzunehmen, daß Kaiser Manuel die Kreuzfahrer besiegt sehen wollte.

Kaiser Konrad III., König Ludwig VII., der Patriarch und der König von Jerusalem berieten insgeheim über das endgültige

*Krak des Chevaliers. Von solchen mächtigen Burgen aus kontrollierten die Ordensritter weite Teile der Kreuzfahrerstaaten (siehe Karte Seite 22).*

Ziel des Kreuzzuges und beschlossen, mit allen verfügbaren Truppen das reiche Beute versprechende Damaskus anzugreifen. Doch damit trieben sie den syrischen Herrscher nur in die Arme des mit einem großen Heer heranziehenden Seldschukenfürsten von Aleppo, mit dem Damaskus zuvor verfeindet gewesen war. Bald war klar, daß der zweite Kreuzzug sein Ziel – das verlorengegangene Edessa zurückzuerobern – nicht erreichen würde.

Im Verlauf des 12. Jahrhunderts entstanden

**Wer  
waren die  
geistlichen  
Ritterorden?**

im Heiligen Land drei Ritterorden: Johanniter, Templer und Deutscher Orden. Sie hatten es sich zur Aufgabe ge-

macht, erkrankte Pilger oder Kreuzfahrer zu pflegen, sie seelsorgerisch zu betreuen und sie auf ihrem Weg notfalls auch mit der Waffe zu schützen. Die Orden werden als geistliche Ritterorden bezeichnet, weil die Mitglieder die Lebensweise eines Ritters mit der eines Mönchs zu vereinen suchten. Im Jahre 1119 verband sich der Kreuzfahrer Hugo von Payens, ein Ritter aus der





*Ordensritter – des Deutschen Ordens, der Templer und der Johanniter (von links nach rechts).*



Champagne, mit acht Gefährten zu einer religiösen Gemeinschaft. Sie verpflichteten sich zu Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam und machten es sich zur Aufgabe, den Pilgern auf ihrem Weg von Jaffa nach Jerusalem Schutz und Hilfe zu geben. Sie ließen sich einen Palast, der an der Stelle des zerstörten „Templum Salomonis“ stand, zuweisen. Daher nannte man die Mitglieder des Ordens Templer. Zum Orden gehörten dienende Brüder, Ritter und Kapläne (Priester). Die dienenden Brüder waren für die Pflege und Betreuung in den Spitälern zuständig. Unter einem Spital von damals darf man sich allerdings nicht ein Krankenhaus von heute vorstellen, sondern vielmehr ein Gästehaus, das auch kranke Pilger und Kreuzfahrer aufnahm. Als Ordenstracht trugen die Temp-

ler einen weißen Mantel mit einem roten Kreuz auf dem Rücken.

Die Ordensbildung war um 1139 abgeschlossen. Die Templer waren dem Papst in Rom unmittelbar unterstellt – da konnte es nicht ausbleiben, daß es zu Spannungen kam, wenn die Vorschriften des Landes, in dem sie lebten, mit den Bestimmungen des Papstes in Widerspruch standen. Schon etwas früher war die Gründung des Johanniterordens erfolgt. Dieser Orden ging aus einem Pilgerspital hervor, das Kaufleute aus dem italienischen Amalfi lange vor dem ersten Kreuzzug gestiftet hatten und das Johannes dem Täufer geweiht war. Bereits 1113 hatte der Papst die Johanniter als eine selbständige Mönchsgemeinschaft anerkannt. Der Orden unterhielt in Jerusalem ein großes





*Saladin im Feldlager; bereits mit 14 Jahren hatte er seine militärische Laufbahn begonnen.*

Spital, das zweitausend Pilger aufnehmen konnte. Die Johanniter trugen einen roten Mantel mit einem weißen Kreuz darauf, das in acht Spitzen endete. Heute ist das Kreuz als „Malteserkreuz“ bekannt, da sich die Johanniter später auf der Insel Malta niederließen.

Der Deutsche Orden ging aus dem Spital „St. Mariens der Deutschen“ in Jerusalem hervor, das gegen Mitte oder Ende des 12. Jahrhunderts gegründet worden war. Der Orden erhielt vom Papst die Ordensregel der Templer. Die Ordenstracht der Ritter vom Deutschen Orden bestand aus einem weißen Mantel, auf dem ein schwarzes Kreuz prangte.

In der Mitte des 12. Jahrhunderts wechselte das Kriegsglück häufig. Einmal waren die Kreuzfahrer siegreich, ein andermal die Muslime. Erst als Saladin Herr über Ägypten wurde, nahmen die islamischen Herrscher zielstrebig den Kampf gegen die „Franken“ auf (Franken wurden alle im Vorderen Orient lebenden Europäer genannt).

Jussuf Salah ad-Din, kurz Saladin, stammte aus einer kurdischen Offiziersfamilie. Er wuchs in Baalbek auf, sein Vater bekleidete im Libanon das Amt eines Gou-

### Wer war Saladin?



verneurs. Seit 1152 diente der junge Saladin dem Feldherrn Nur ad-Din, der den Kreuzfahrern einige entscheidende Niederlagen beibrachte. Nach dem Tod seines Onkels, des Wesirs von Ägypten, übernahm Saladin dessen Amt. Es zeigte sich bald, was in ihm steckte: Saladin stürzte das ägyptische Herrscherhaus der Fatimiden und erhob sich damit zum Sultan von Kairo. Nach einem Sieg der Seldschuken über die Byzantiner nutzte Saladin geschickt die Verwirrung in den Reihen seiner Feinde aus und ging gegen die Kreuzfahrerstaaten vor: 1170 nahm er den Franken die Stadt Gaza ab und verdrängte sie auch aus der Hafenstadt Akaba.

Saladin war ein kluger Taktiker und Politiker. Er kannte die Stärke seiner Feinde, aber auch seine eigenen Schwächen. Die Kreuzfahrer waren stark, wenn sie zusammenhielten. Da sie aber untereinander in endlose Machtkämpfe verstrickt waren, konnte Saladin sogar einige Barone auf seine Seite ziehen und spielte sie anschließend gegeneinander aus.

Bei den Seinen war Saladin ungemein beliebt. Sein Biograph Baha ad-Din schildert begeistert seine Rechtgläubigkeit und seine Großzügigkeit, seinen Sinn für Gerechtigkeit und sein Mitgefühl für Arme und Schwache, seine Freigiebigkeit und seinen Mut. Ja, er sah ihm sogar seine Schwächen nach. „Fasten vertrug sich nicht mit seinem Temperament“, schreibt er nachsichtig, denn den Fastenmonat Ramadan hielt Saladin nicht mit der erwarteten Strenge ein. Und auch die den Muslimen vorgeschriebene Pilgerfahrt nach Mekka blieb er Allah bis zum Ende seines Lebens im Jahr 1193 schuldig.

Saladin wurde selbst von den Franken geachtet. Der Minnesänger Wolfram von Eschenbach, der Saladin nur vom Hörensagen kannte, pries ihn als einen edlen Menschen, der einem Christen keineswegs unterlegen war. In der Zeit der Aufklärung und der religiösen Toleranz, am Ende des 18. Jahrhunderts, hat der deutsche Dichter

Gotthold Ephraim Lessing in seinem Schauspiel „Nathan der Weise“ diesem muslimischen Staatsmann und Feldherrn ein unsterbliches Denkmal gesetzt.



*Dem hochgebildeten Sultan Saladin brachten selbst die Abendländer Achtung entgegen. Gemälde aus dem 18. Jahrhundert.*

Saladin konnte aber auch grausam und

**Warum eröffnete Saladin den Krieg?**

verschlagen sein. Er trieb die Kreuzfahrerstaaten langsam in die Isolation, indem er sich zunächst mit den Seldschuken verbündete und dann mit Byzanz. Es kam ihm sehr gelegen, daß die Kreuzfahrerstaaten untereinander verfeindet waren. Der König von Jerusalem, Balduin IV., war ein schwacher, kranker Fürst. Er litt an Lepra, dem Aussatz, der im Orient weit verbreitet war.

Die Kriegsgefahr wuchs, aber noch herrschte ein Waffenstillstand zwischen



Christen und Muslimen. 1184/85 schickten die Kreuzfahrer Gesandte nach Europa, um denen daheim den Ernst der Lage vor Augen zu führen. Im Abendland begann man auch Geld zu sammeln, doch solange im Orient die Waffen schwiegen, kam es zu keinem neuen Kreuzzug.

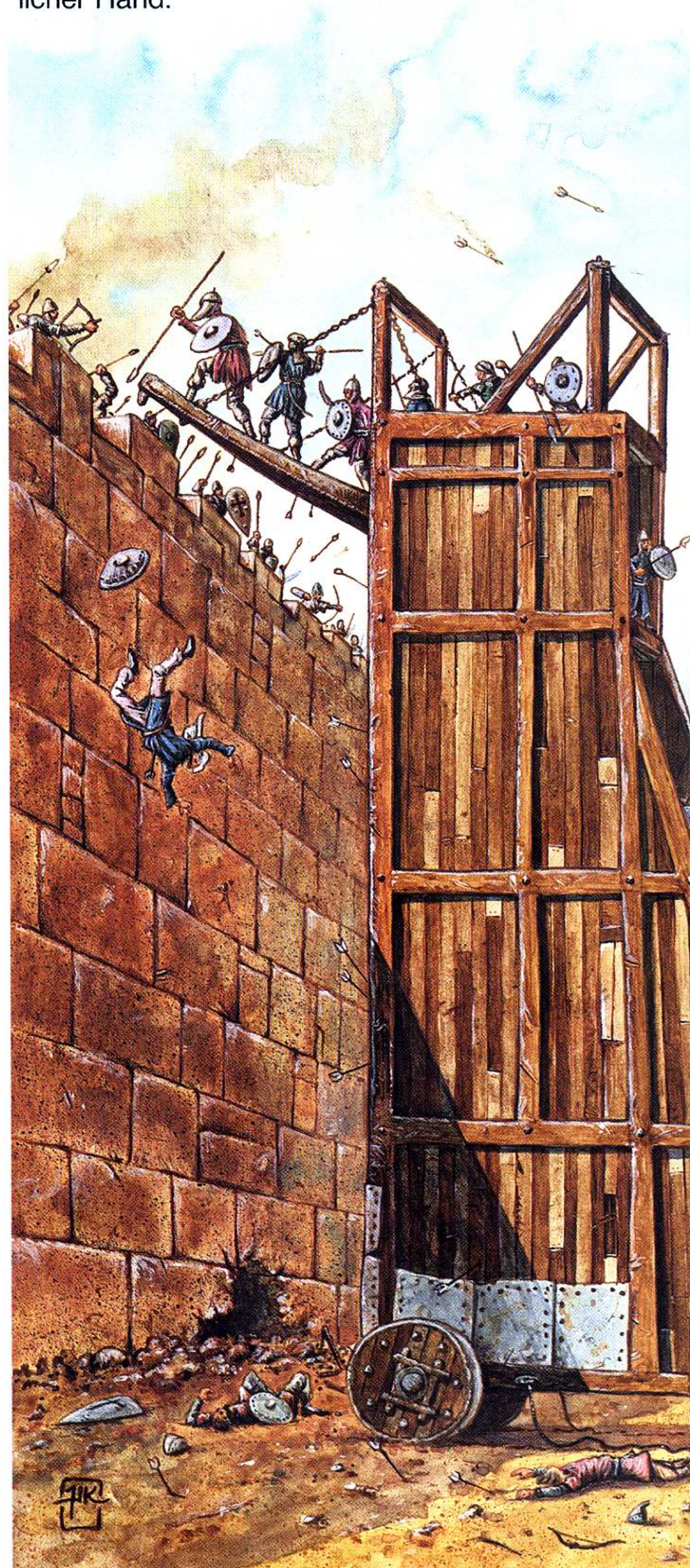
Im Frühjahr 1187, noch bevor der Waffenstillstand abgelaufen war, überfiel Rainald von Chatillon eine muslimische Karawane, die Waren von Damaskus nach Ägypten brachte. Er hatte schon zuvor grundlos muslimische Pilger auf ihrem Weg nach Mekka ausgeraubt und Küstenorte am Roten Meer geplündert. Da Rainald nicht bereit war, Wiedergutmachung zu leisten, erklärte Saladin den Krieg.

Am 3. Juli 1187 kam es bei dem Dorf Hattin, westlich des Sees Genezareth, zu einer schweren Schlacht. Saladins bewaffnete Reiter waren den Christen allein an Zahl weit überlegen. Das christliche Heer wurde vernichtend geschlagen. Unzählige Tote waren zu beklagen; der Rest des Heeres geriet in Gefangenschaft, auch Rainald. Saladin hatte zuvor geschworen, diesem Friedensbrecher eigenhändig den Kopf abzuschlagen, und so soll es auch geschehen sein.

Die Folge dieser Niederlage war für die Kreuzfahrerstaaten schrecklich. Sie hatten jetzt kein einsatzfähiges Heer mehr. Saladin konnte nun ungehindert durch Palästina ziehen. Er eroberte einem arabischen Chronisten zufolge 52 Städte und Festungen. Am 10. Juli 1187 nahm er Akkon, diese so wichtige Hafenstadt. Am 4. September fiel Askalon, zwei Wochen später begann die Belagerung von Jerusalem, das Anfang Oktober kapitulierte. Muslimische Krieger nahmen ihr Heiligtum, die Al-Aksa-Moschee, wieder in ihren Besitz. Eine wertvolle Reliquie des Christentums, das Heilige Kreuz, an dem einst Christus gestorben war, ist seither verschollen.

Saladins Triumphzug war unermesslich. Selbst so starke Festungen wie Kerak und Montréal hielten den muslimischen Angrei-

fern nicht stand. In Kerak hatten die Franken zuletzt noch ihre Frauen und Kinder gegen Nahrungsmittel eingetauscht, aber vergebens. Nur einige starke Ordensburgen im Norden, wie Krak des Chevaliers, Kastell Blanc und Margat, blieben in christlicher Hand.





# Der dritte Kreuzzug

## Wie verlief der dritte Kreuzzug?

Jerusalem verloren! – die Nachricht war fürchterlich für die Christenheit. Wieder waren in Westeuropa Menschen bereit, auszuziehen und sich dem Islam entgegenzuwerfen. Im Dezember 1187, auf dem Reichstag zu Straßburg, nahmen die ersten das Kreuz. Im folgenden Frühjahr erklärte sich auch der deutsche Kaiser Friedrich I. von Staufen (Barbarossa) dazu bereit.

Für den Seeweg konnte man sich nicht entscheiden, denn es gab zuwenig Schiffe. Also mußte der Großteil des Heeres den Landweg nehmen, so beschwerlich das auch war. Zunächst wurden mit Staaten auf dem Balkan Verträge geschlossen, die

den Kreuzfahrern ungehinderten Durchzug sichern sollten. Dies machte den Kaiser von Byzanz argwöhnisch.

Am 11. Mai 1189 brach das Heer in Regensburg auf. Es war ein riesiges Heer, auf 100 000 Mann wurde es geschätzt, was aber wohl übertrieben ist. Der 67jährige Kaiser Friedrich I. stellte sich an die Spitze. Sein Sohn Heinrich segelte mit der italienischen Flotte, die dem Heer beim Übersetzen über die Dardanellen behilflich sein sollte.

In Anatolien betraten die Kreuzfahrer seldschukischen Boden. Zuvor hatten sie mit dem türkischen Herrscher von Konya einen Vertrag geschlossen, der ihnen freien Durchzug zusicherte. Doch inzwischen war dieser Herrscher von seinem Sohn gestürzt worden, und der Vertrag war damit hinfällig. Angriffe seldschukischer Krieger und die sengende Hitze Anatoliens ließen die Kreuzfahrer nur langsam vorankommen. Seuchen brachen aus, wie dies fast immer geschah, wenn Männer unter widrigen, unsauberen Bedingungen in Zelten hausten, Tag für Tag die gleichen Kleidungsstücke am Leib. Am 10. Juni

*Im Oktober 1187 eroberten die Muslime die Stadt Jerusalem zurück; zuvor waren bereits Akkon und Askalon von Saladins Truppen eingenommen worden.*





1190 ertrank Kaiser Barbarossa bei der Überquerung des Flusses Saleph. Für die deutschen Kreuzfahrer war dies ein schwerer Schlag. Das Vertrauen in Herzog Friedrich, den ältesten Sohn des Kaisers, war nicht groß, viele kehrten daher um. Klein war die Anzahl der Getreuen, die unter Herzog Friedrichs Führung weiterzogen. Am 7. Oktober kamen sie vor Akkon an.

Die französischen und englischen Truppen waren erst Ende Juli 1190 von Vézelay losmarschiert, denn zwischen Frankreich und England bestanden erhebliche Spannungen. Der französische König Philipp II. August zog mit seinem Heer nach Genua und schiffte sich dort ein. Im September traf er vor Messina mit der englischen Flotte zusammen. Erst im Frühjahr 1191 segelten sie nach Osten weiter – anfangs noch gemeinsam, bis wieder Streitigkeiten zwischen Franzosen und Engländern ausbrachen.

Inzwischen belagerte das deutsche Heer, unterstützt von der pisanischen Flotte, die Stadt Akkon. Mehrere Versuche, die Stadt zu stürmen und Saladin zu vertreiben, waren bereits gescheitert. Die muslimischen Verteidiger setzten „griechisches Feuer“ ein – eine hochexplosive Mischung aus Schwefel, Pech und Öl – und setzten

*Im Hafen von Akko (Israel), das zur Zeit der Kreuzzüge Akkon hieß.*



*Kaiser Friedrich I. Barbarossa; sein Tod 1190 war für die deutschen Kreuzfahrer ein schwerer Verlust.*

damit die hölzernen Belagerungsmaschinen der Kreuzfahrer in Brand. Während des Winters 1190/91 brach in der belagerten Stadt eine Hungersnot aus.

Im April 1191 traf die französische Flotte ein, bald auch die englische. Nun mußte Saladin kapitulieren und Akkon übergeben. Als er bei der Übergabe des vereinbarten Lösegeldes Schwierigkeiten machte, ließ der englische König Richard I. Löwenherz kurzerhand 2700 muslimische Gefangene umbringen.

Saladin mußte um Waffenruhe bitten. Die Sieger, allen voran der englische König, zogen nach Süden ab, über Jaffa in Richtung Jerusalem. Sie stellten das Königreich Jerusalem wieder her; allerdings blieb die Stadt Jerusalem in den Händen der Muslime. Hauptstadt des Königreichs wurde jetzt Akkon. Die Herrschaft der Kreuzfahrer beschränkte sich im wesentlichen auf den Küstenstreifen, der von Tyrus



– und etwas nördlich davon – bis Jaffa reichte; nach Osten erstreckte sie sich nicht einmal bis zum Jordan.

König Richard I. war gerade 32 Jahre alt, groß und stark, ein wahrer Recke, als er 1189 seinem Vater auf dem englischen Königsthron nachfolgte. In der Überlieferung wird er häufig als großmütiger Widersacher seines Bruders Johann und als Beschützer armer angelsächsischer Bauern gegen normannisch-französische Unterdrückung dargestellt. Doch dies ist nur die eine Seite von König Richard, er konnte auch ein sehr grausamer Herrscher sein.

### Wer war Richard Löwenherz?

Richard Löwenherz war 1191 mit dem englischen Heer erst einige Wochen nach der französischen Flotte vor Akkon eingetroffen. Er hatte auf dem Weg nach Osten noch die Insel Zypern eingenommen, die bislang vom byzantinischen Kaiserhaus regiert wurde. Zypern war eine wichtige Zwischenstation im östlichen Mittelmeer, eine reiche Insel mit großen Plantagen. An den militärischen Erfolgen des dritten Kreuzzuges hatte Richards Heer großen Anteil. Aber schon am 9. Oktober 1192 verließ der englische König Hals über Kopf das Heilige Land. Es war ihm zu Ohren gekommen, daß sich sein Bruder Johann mit dem französischen König gegen ihn zusammentat. Auf der Fahrt durchs Mittelmeer

erlitt Richard Schiffbruch, und so mußte er seine Reise auf dem Land fortsetzen. Durch Österreich konnte er nur in Verkleidung ziehen, denn er war mit dessen Herzog verfeindet, seit er ihn vor Akkon schwer beleidigt hatte. Doch Richard wurde erkannt, und Herzog Leopold VI. ließ ihn auf Burg Dürnstein an der Donau einkerkern. Er übergab ihn dem deutschen Kaiser, nachdem Richard diesen als seinen Oberherrn anerkannt und ein hohes Lösegeld bezahlt hatte. Zehn Jahre lang war Richard Löwenherz König, doch verbrachte er davon nur etwa ein Jahr in England. Er starb bei der Belagerung einer Burg in Frankreich am 6. April 1199 an den Folgen einer Pfeilverletzung an der Schulter.

*Der englische König Richard I. Löwenherz; er galt in Europa als tapferer Held und fähiger Führer eines Kreuzzuges.*





Reisen kostet Geld, das war im Mittelalter nicht anders als heute. Und wer gar für mehrere Monate oder Jahre auf Reisen ging, der mußte sehr viel Geld haben.

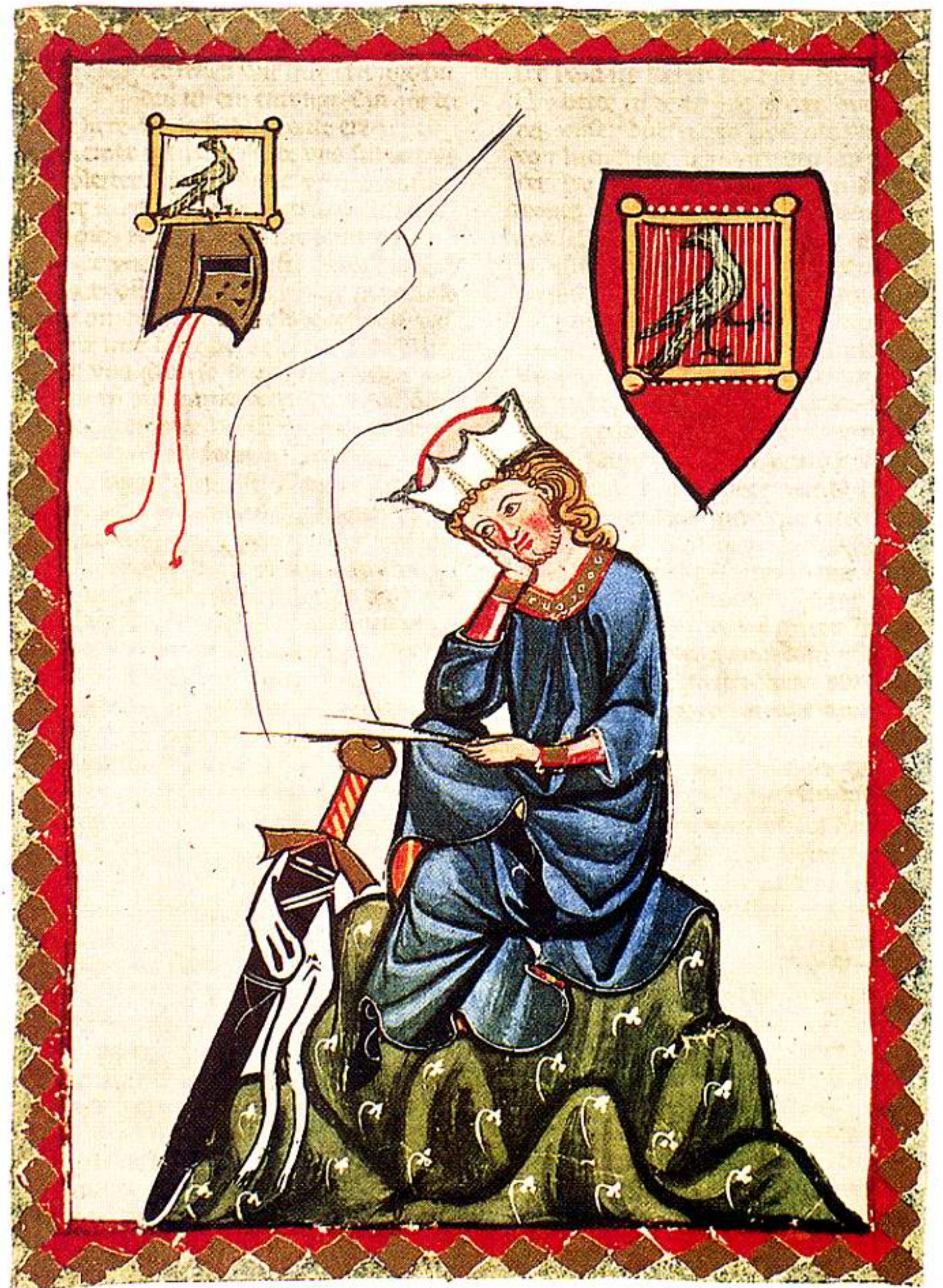
**Woher kam das Geld für einen Kreuzzug?**

Wie brachten die Teilnehmer eines Kreuzzuges damals die Mittel dafür auf?

Schon beim ersten Kreuzzug waren die Kreuzfahrer aufgerufen, ausreichend Geld mitzunehmen, um sich für die Dauer des Kreuzzuges selbst verpflegen zu können. Bei einem späteren Kreuzzug hieß es, jeder solle Geld für zwei Jahre mit sich führen. Viele Ritter verkauften vor der Abreise ihr Hab und Gut oder liehen sich Geld, von wem sie nur konnten. Manch einer war überzeugt, die Heimat nie wiederzusehen. Einzelne Familien brachten große Opfer, um einen der Ihren für einen Kreuzzug ins Heilige Land auszustatten.

Aber längst nicht jeder Kreuzfahrer wollte für alles ehrlich bezahlen. Die Ritter waren es gewohnt, dem im Kampf unterlegenen Feind etwas abzunehmen, Beute zu machen. Und die sagenhaften Reichtümer des Ostens waren für sie eine große Verlockung.

Natürlich hatten die Fürsten und der Papst ganz andere Möglichkeiten als der einzelne, Geld für einen Kreuzzug aufzubringen. Der König konnte beispielsweise Sondersteuern erheben, wie es der englische König Heinrich II. machte. Auch der Papst konnte Sondersteuern, zum Beispiel den Kreuzzugszehnten, erheben, oder er konnte allen, die sich des Kreuzzuges wegen bei der Kirche (oder einzelnen Klöstern) verschuldeten, versprechen, daß man sie bei der Verpfändung ihrer Güter nachsichtig behandeln würde. Von den Kreuzzugssteuern des Papstes waren nicht einmal die Orden ausgenommen – nur die Zisterzienser vermochten sich bis gegen 1200 dagegen zu verwahren. Die päpstliche Steuerschraube wurde damals bereits als so drückend empfunden, daß



*Der Minnesänger Walther von der Vogelweide. Aus der „Manessischen Liederhandschrift“, die in Heidelberg aufbewahrt wird.*

gegen den Papst gerichtete nationale Sprüche zu hören waren. „Sagt an“, fragte der Minnesänger Walther von der Vogelweide im Jahr 1213, „hat euch der Papst hergesandt, daß ihr ihn bereichert und uns Deutsche arm macht und pfändet?“

Im Mittelalter wurden nicht selten Straftaten durch Geldzahlungen gesühnt. Als beispielsweise der englische König Heinrich II. den Erzbischof von Canterbury Thomas Becket ermorden ließ, mußte er dafür als Buße viel Geld an die Kirche bezahlen. Auch dieses Geld floß in den Orient zur Rückeroberung des Heiligen Landes. Die Fürsten und die Kirche erließen auch immer wieder Spendenaufrufe oder verkauften Ämter, um Geld für einen Kreuzzug zu bekommen.



# Das Leben in den Kreuzfahrerstaaten

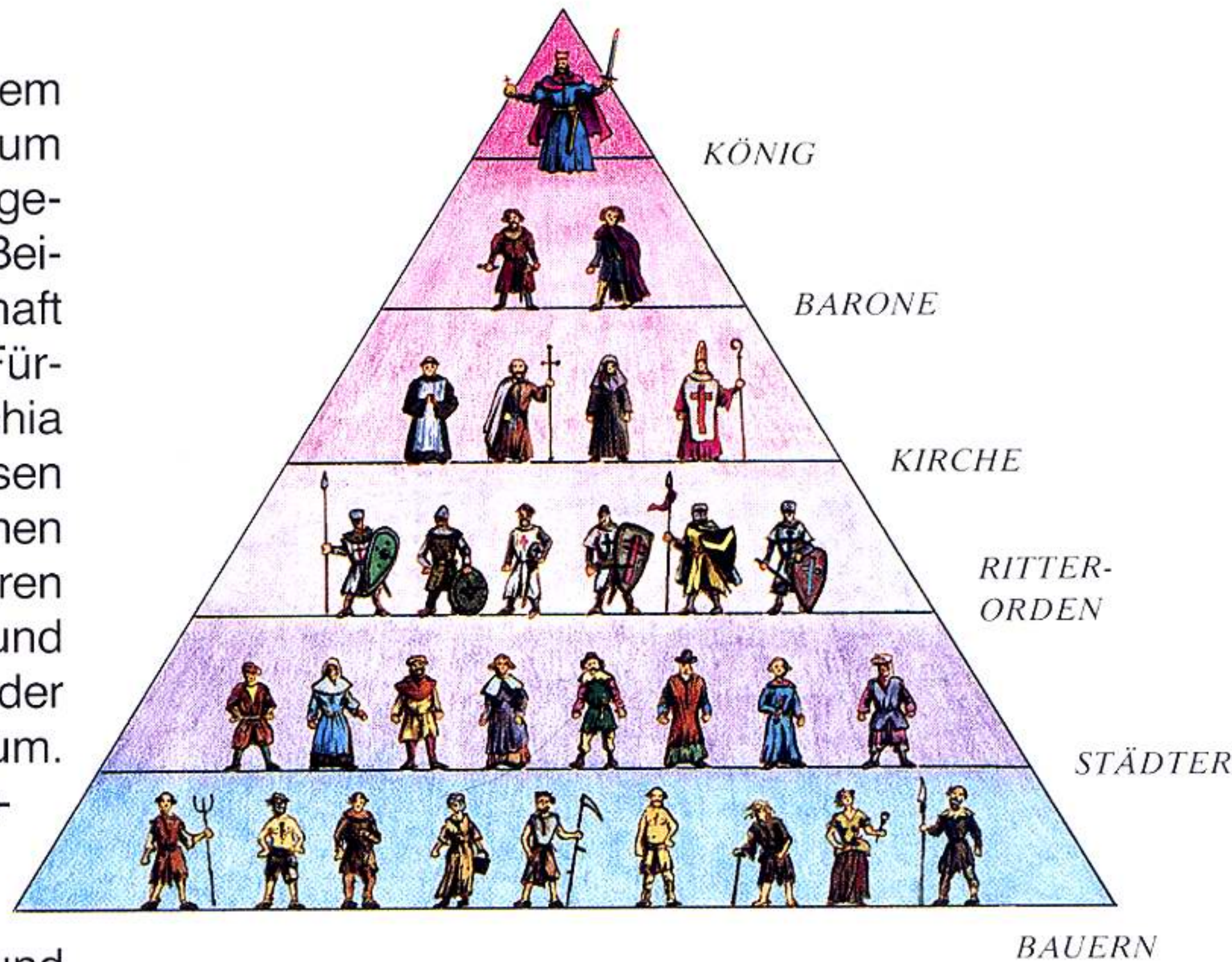
Die Kreuzfahrerstaaten wurden nach dem

## Wovon lebte man in den Kreuzfahrerstaaten?

ersten Kreuzzug um das Jahr 1100 gegründet, zum Beispiel die Grafschaft Edessa, das Fürstentum Antiochia

und das Königreich Jerusalem. In diesen Gebieten hatten schon vorher Menschen gelebt, Landwirtschaft betrieben oder ihren Lebensunterhalt durch Handwerk und Handel verdient. Unter der Herrschaft der Franken änderte sich dieses Leben kaum. Die Kreuzfahrerstaaten wurden weitgehend aus den Einkünften der königlichen Ländereien und aus Abgaben finanziert: aus Hafengebühren, Zöllen und Marktgebühren. Die Muslime mußten eine Kopfsteuer entrichten. Außerdem bedienten sich die Könige auch hier eines alten Mittels, um an Geld zu kommen – der Münzverschlechterung. Das machte man so: Beim Prägen von Münzen wurde einfach der vorgeschriebene Gold- oder Silberanteil gesenkt, den Gewinn steckte der Staat in seine Tasche; den Nachteil – nämlich die Preissteigerungen – mußten die Bürger bezahlen.

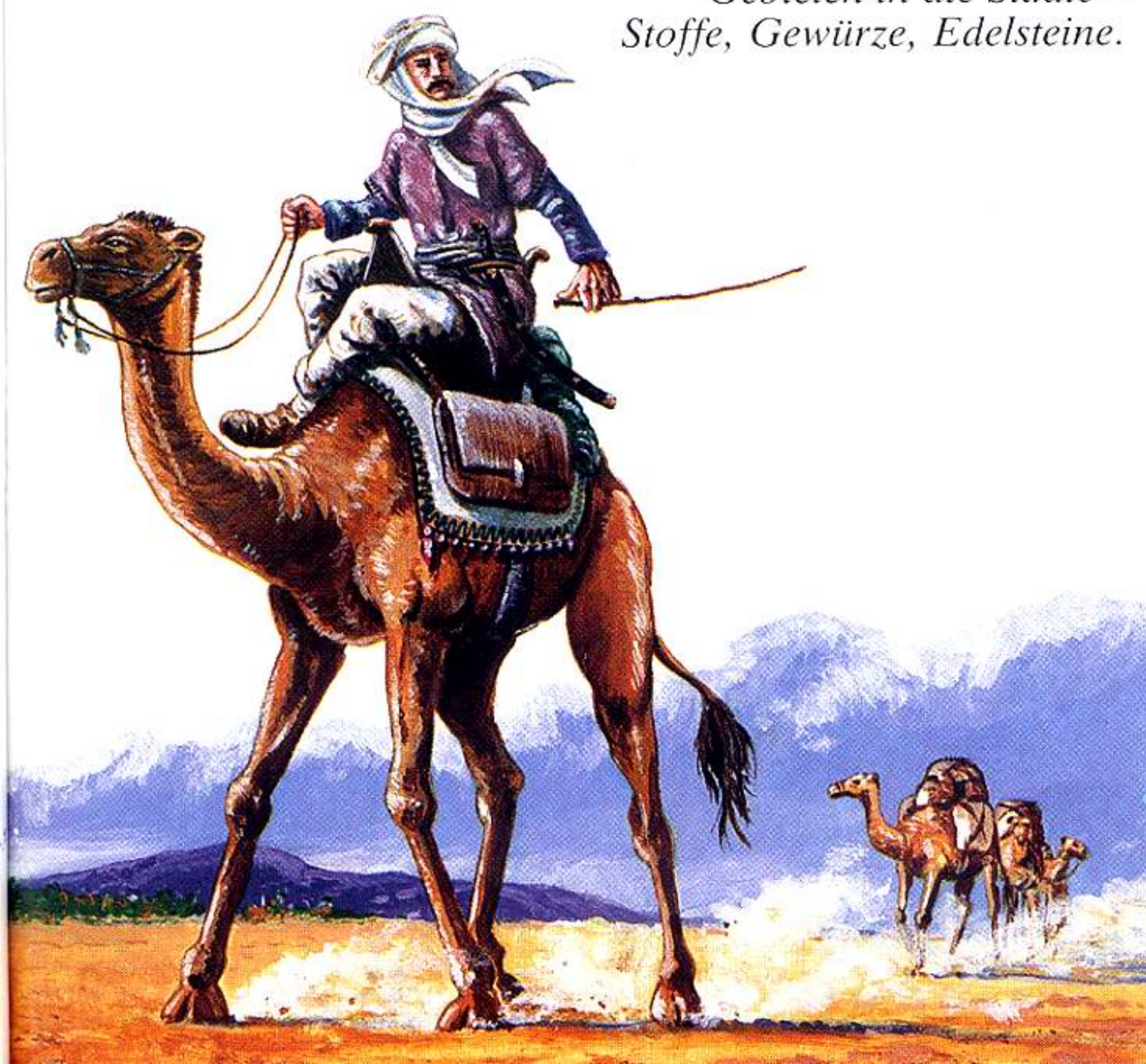
*Mit ihren Kamelkarawanen brachten die Händler begehrte Waren aus entlegensten Gebieten in die Städte – Stoffe, Gewürze, Edelsteine.*



*Die gesellschaftlichen Stufen in den Kreuzfahrerstaaten.*

Die Fernhändler hatten sich vor allem in den größeren Hafenstädten angesiedelt. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts hatten die Venezianer ihre Hauptniederlassung in Tyrus, die Genuesen und Pisaner in Akkon. Sie wohnten in eigenen Stadtvierteln, hatten ihre eigene Kirche, ihre Bäder, Mühlen, Schlachthäuser und Bäckereien. Italienische Kaufleute waren es, die mit ihren Schiffen die begehrten Waren aus Indien und von den malaisischen Inseln nach Westeuropa brachten, vor allem Gewürze, wie Ingwer, Pfeffer, Zimt, Muskat und Gewürznelken. Sie handelten mit Drogen und Arzneipflanzen, wie Aloe, Myrrhe, Kampfer, Sennesblättern und Weihrauch, und mit Stoffen – Seide, Damast und Musselin. Außerdem schafften sie Alaun und Indigo, Sandelholz, Elfenbein und Edelsteine aus den entferntesten Gebieten heran.

In den Städten hatten sich auch zahlreiche Handwerker unterschiedlicher Herkunft angesiedelt. Die Juden waren beispielsweise auf Wollfärberei und Glasbläserei spezialisiert. Sie durften seit 1187 wieder





in Jerusalem leben, dieses Recht hatte ihnen Saladin zuerkannt. Außer von Juden wurden die Küstenstädte auch von Armeniern und Griechen bevölkert.

Mit Ackerbau und Viehzucht waren vor allem die Alteingesessenen beschäftigt, und zwar auf großen Gütern, den Latifundien, die meist Syrern gehörten. Ein spanischer Muslim, Ibn Dschubair aus Valencia, der 1184 auf seinem Weg nach Mekka in der Nähe von Toron an solchen Gütern vorbeikam, schrieb: „Unser Weg führte dauernd durch bestellte Ländereien und geordnete Siedlungen, deren Bewohner alle Muslime waren und mit den Franken angenehm lebten. Möge Gott uns vor solchen Verführungen bewahren! Sie übergeben zur Erntezeit die Hälfte ihrer Erträge den Franken und zahlen darüber hinaus eine Kopfsteuer (...). Abgesehen davon mischt man sich nicht in ihre Angelegenheiten ein, außer einer geringen Besteuerung auf die Früchte an den Bäumen. Ihre Häuser und ihre Güter bleiben in ihrem vollen Besitz. Alle Küstenstädte, die von den Franken besetzt worden sind, werden auf diese Weise verwaltet; ihre ländlichen Distrikte, die Dörfer und Höfe gehören den Muslimen.“

Das Heilige Land war stets Grenzland;

**Wie war es  
um die  
Landes-  
verteidigung  
bestellt?**

immer bestand die Gefahr eines Angriffs. Daher konnte man auf eine gut organisierte Landesverteidigung nicht

verzichten. In Frankreich und England mußten die Vasallen ihren Herren nur an vierzig Tagen im Jahr Kriegsdienste leisten. In den Kreuzfahrerstaaten war diese Zeit unbegrenzt.

Die wichtigsten Verteidigungsanlagen waren die Burgen. Sie waren im Lande so verteilt, daß man sich bei Gefahr mit Lichtsignalen verständigen konnte. Viele dieser Burgen waren nach europäischem Vorbild errichtet. Oft wurden aber einfach ältere Burgen der Byzantiner oder der Muslime ausgebaut.

Da manche Kreuzfahrerburg noch heute zu sehen ist, sind wir über die fränkischen Burgen im Heiligen Land gut unterrichtet. Eine davon ist die Burg Safad. Sie schützte die Straße von Damaskus nach Akkon und beherrschte zugleich die „Jakobsfurt“, den wichtigsten Übergang über den Jordan. Sie wurde 1218 von den Sarazenen zerstört und 1240 von den Templern neu errichtet. In Friedenszeiten standen in dieser unzugänglichen Festung fünfzig Tempelritter als Besatzung. Sie ließen sich von dreißig dienenden Brüdern unterstützen. Außerdem gab es noch fünfzig Leichtberittene und dreißig Bogenschützen sowie achthundertzwanzig Soldaten und vierhundert Sklaven.

Bei Gefahr flüchtete die Bevölkerung aus der Umgebung in die Burg. In der Burg Safad konnten zweitausend Menschen

*Die Ritter und  
Soldaten der  
Burg Safad  
bewachten die  
„Jakobsfurt“,  
die durch den  
Jordan führte.*





Schutz finden. Alle Bevölkerungsgruppen mußten zur Verteidigung beitragen, indem sie Geld zur Ausstattung von Söldnern aufbrachten. Die Einheimischen mußten leichtbewaffnete Reiter stellen, die man Turkopolen nannte, meist waren es getaufte Muslime.

Natürlich mußte die Burgbesatzung zu allen Zeiten auch mit Lebensmitteln versorgt werden. Safad hatte eigene große Ländereien. Hier wurden Getreide, Feigen, Granatäpfel, Oliven, Trauben und Gemüse angebaut sowie Vieh- und Fischzucht betrieben.

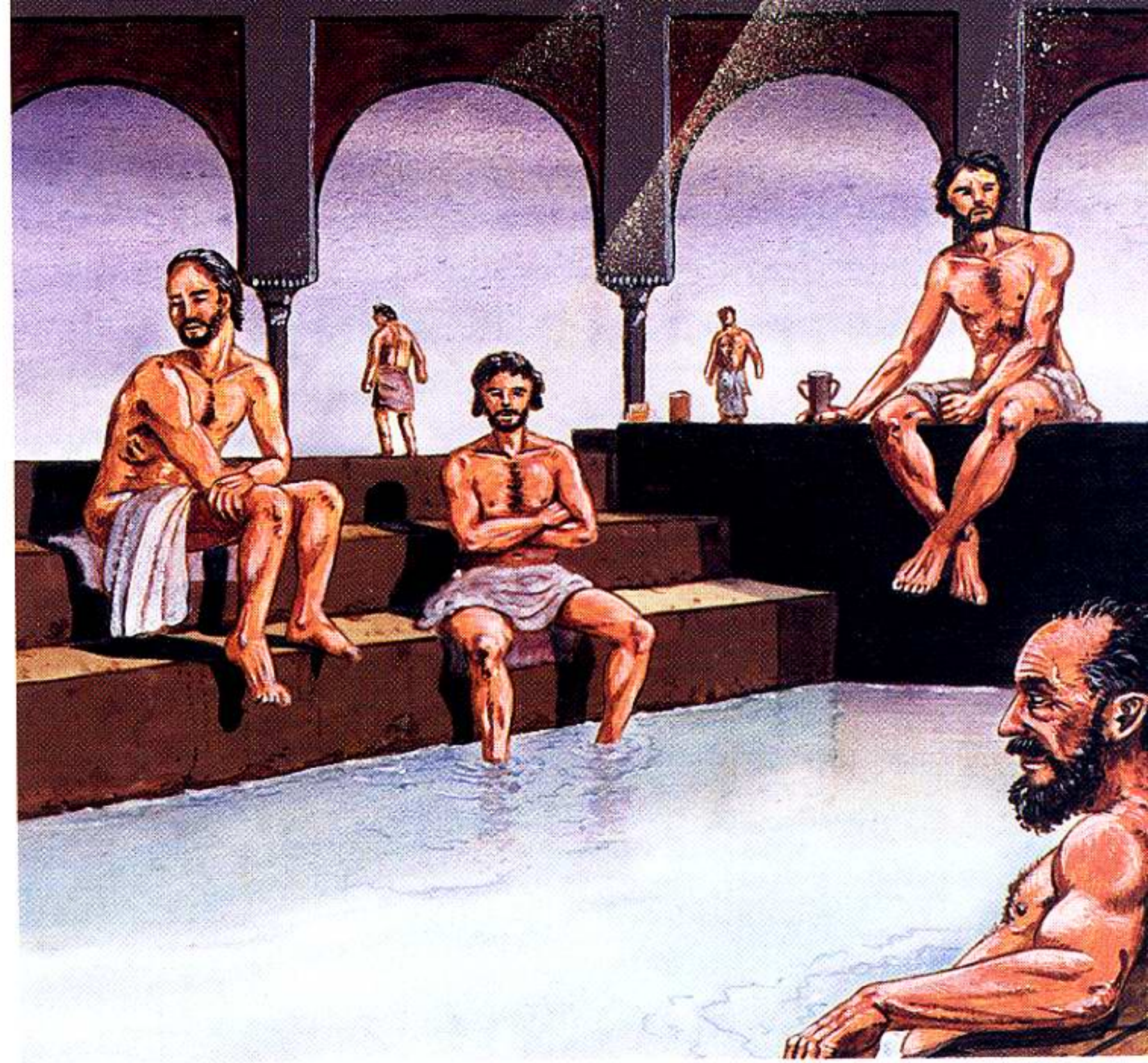
Aufgrund der Erfahrungen, die sie miteinander gemacht hatten, waren sich Muslime und Christen nicht sehr freundlich gesinnt. Daher konnte man nicht erwarten,

**Was hielten die Muslime von den Franken?**

daß sie sich gerecht und unvoreingenommen beurteilten. Aber die Beziehungen dauerten zweihundert Jahre – da muß es doch auch Gelegenheiten gegeben haben, wo man den anderen kennenlernte? Und waren sie nicht alle Geschöpfe des einen Gottes, an den sie glaubten?

Die Muslime wußten sehr wohl, daß sie den Christen in vielen Bereichen überlegen waren: Sie waren mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und der Philosophie des antiken Griechenland weitaus besser vertraut als die Christen. Sie besaßen zuverlässig überlieferte Texte des griechisch-römischen Arztes Galen und hatten sie gründlich studiert. Aber sie hatten auch selbständig beobachtet und experimentiert, vor allem auf den Gebieten der Medizin, Chemie, Astronomie und Mathematik. Im Abendland beaufsichtigte die Kirche die Forschung und die Lehre, und sie verbot die Verbreitung von Erkenntnissen, die ihr nicht genehm waren. Unter dem Islam gab es solche Behinderungen nicht, die Wissenschaft konnte sich frei entfalten.

Die Muslime wußten sehr wohl, daß sie den Christen in vielen Bereichen überlegen waren: Sie waren mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und der Philosophie des antiken Griechenland weitaus besser vertraut als die Christen. Sie besaßen zuverlässig überlieferte Texte des griechisch-römischen Arztes Galen und hatten sie gründlich studiert. Aber sie hatten auch selbständig beobachtet und experimentiert, vor allem auf den Gebieten der Medizin, Chemie, Astronomie und Mathematik. Im Abendland beaufsichtigte die Kirche die Forschung und die Lehre, und sie verbot die Verbreitung von Erkenntnissen, die ihr nicht genehm waren. Unter dem Islam gab es solche Behinderungen nicht, die Wissenschaft konnte sich frei entfalten.



*Die Franken suchten gern die orientalischen Bäder auf und vertrauten bei Krankheiten den einheimischen Ärzten.*

Die Christen bestaunten und übernahmen von den „Ungläubigen“ auch einige Annehmlichkeiten des täglichen Lebens. In Europa hielt man damals nicht viel von Körperpflege, und der Gebrauch von Schönheitsmitteln galt sogar als sündhaft. Die Muslime dagegen schätzten das Wasser und tägliches Waschen sehr. Wie wohltuend ein Bad sein kann, lernten die Christen erst von ihnen.

Die Orientalen zeigten aber wenig Verständnis für die Traditionen, Sitten und Gebräuche der Menschen aus dem Abendland. So konnten es die Muslime, die ihre Frauen abgesondert hielten, nicht verstehen, daß die Christen ihren Frauen so viele Freiheiten ließen. „Bei den Franken findet man keinerlei Ehrgefühl oder Eifersucht“, schrieb erstaunt ein Muslim. „Wenn einer von ihnen mit seiner Frau auf der Straße geht und einen anderen trifft, nimmt der die Frau beiseite, um mit ihr zu sprechen, während der Mann dabeisteht und wartet, bis sie ihre Unterhaltung beendet hat. Wenn es ihm zu lange dauert, läßt er sie mit ihrem Gesprächspartner allein und geht.“



# Der vierte Kreuzzug

Als Innozenz III. – erst 38jährig – im Januar

## Wie kam es zum vierten Kreuzzug?

1198 zum Papst gewählt wurde, bereitete ihm vor allem die Lage der Christenheit im Orient große Sorgen. Er wollte die

lateinische und die griechische Kirche wieder miteinander versöhnen und die Vormachtstellung der Kirche sowie seinen eigenen Anspruch als deren Oberhaupt festigen. Die Erfolge des ersten Kreuzzuges, genau hundert Jahre zuvor, der Fall Jerusalems und das Scheitern des dritten Kreuzzuges waren für ihn eine ständige Mahnung.

Im August 1198 rief er zu einem neuen Kreuzzug auf und sandte bedeutende Kirchenmänner aus, um dafür zu werben. Sie forderten jedermann auf, für Christus ins Heilige Land zu ziehen – nicht jedoch den Kaiser, in ihm sah die Kirche ihren Widersacher. Der Papst erhob außerdem eine Kreuzzugssteuer, die alle Geistlichen und selbst die sonst von allen Abgaben befreiten Klöster zu zahlen hatten.

Der Aufruf fand jedoch nicht die Begeisterung wie in früheren Zeiten. Einige Grafen im Norden Frankreichs schickten sich schließlich an, mit der durch Handel reich gewordenen Seerepublik Venedig in Verbindung zu treten, damit die Venezianer mit ihren Schiffen den Transport der Kreuzfahrer über das Mittelmeer übernahmen. Es wurde mit einem Heer von 33 500 Mann gerechnet.

Für die Schiffe, Besatzung und die Verpflegung verlangten die Venezianer 85 000 Mark in Silber. Als sich jedoch zum vereinbarten Zeitpunkt, im Jahre 1202, das Heer in Venedig einfand, zählte man nur 11 000 Mann, und in der Kasse war nicht einmal die Hälfte des erforderlichen Geldes. Wie sollten die Venezianer für ihre Dienste bezahlt werden?

Das politische Oberhaupt Venedigs, der

## Wie verlief der vierte Kreuzzug?

90jährige Doge Dandolo, schlug angesichts der leeren Kasse vor, die Kreuzfahrer sollten zunächst die 1186

von den Ungarn besetzte Stadt Zara (heute Zadar, Kroatien) für seine Republik zurückerobern, dann könnte Venedig großzügig sein. Obwohl es an warnenden Stimmen nicht fehlte, ließen sich die Kreuzfahrer auf dieses Angebot ein. Ende November 1202 eroberten sie Zara. Der Papst schloß daraufhin das gesamte Heer aus der Kirche aus. Die meisten Kreuzfahrer störte das wenig, sie überwinterten in der nun wieder venezianischen Stadt.

Im Frühjahr 1203 brachen die Kreuzfahrer in Richtung byzantinische Hauptstadt Konstantinopel auf. Die Venezianer förderten das Unternehmen, denn sie wollten ihre Stellung als Handelsmacht im östlichen Mittelmeer auf Kosten von Byzanz ausbauen.

Obwohl es auch diesmal nicht an Widerspruch mangelte, gingen die Kreuzfahrer in der Nähe von Konstantinopel vor Anker und forderten von der Stadt die Zahlung von „Schutzgeldern“.

Als diese ausblieben, begann am 12. April 1204 der Sturm auf Konstantinopel. In der Stadt wohnende Venezianer unterstützten die Angreifer.

Es folgten drei Tage des Plünderns und des Mordens. Unschätzbare Kunstwerke wurden für immer vernichtet oder geraubt. Eine Plastik mit vier Pferden – die berühmte Quadriga aus dem 6. Jahrhundert – wurde nach Venedig geschafft, wo sie noch heute auf dem Markusdom zu sehen ist. Mehr als die Hälfte der Beute ging nach Venedig!

Dann begannen die Gewalthaber, auch das Byzantinische Reich unter sich aufzu-



teilen. Der Kaiser war geflohen. Ein neugewählter lateinischer Kaiser, Balduin von Flandern, erhielt ein Viertel des Reiches. Die anderen drei Viertel wurden zwischen Venedig und den Kreuzfahrerstaaten aufgeteilt; in Griechenland entstanden jetzt lateinische, also fränkische Fürstentümer. Venedig bemächtigte sich vor allem der Dalmatinischen und der Ionischen Inseln.

*Im April 1204 eroberten die Kreuzfahrer Konstantinopel, dabei gingen sie besonders grausam vor. Gemälde von Tintoretto (1518 bis 1594).*

Damit begründete die Seerepublik endgültig ihre Vormachtstellung im östlichen Mittelmeer. Der byzantinische Adel errichtete jenseits des Bosphorus die Kaiserreiche Nicaia und Trapezunt.

Die Dornenkrone Christi – oder was man dafür hielt – wurde an die Venezianer verpfändet, und diese vermachten sie dem französischen König, Ludwig dem Heiligen. Er ließ für sie in Paris eine herrliche gotische Kirche errichten, die Sainte-Chapelle.





# Die späteren Kreuzzüge

Die Großen waren gescheitert, wieder ein-

## Was versteht man unter dem Kinderkreuzzug?

mal. Sie hatten nicht Gott gedient, sondern nach Macht und Reichtum gestrebt. Konnten vielleicht die Kleinen, die De-

mütigen und Unschuldigen dort erfolgreich sein, wo die Großen versagt hatten? Solche Gedanken lagen dem sogenannten Kinderkreuzzug zugrunde. Im strengen Sinne des Wortes war der Kinderkreuzzug kein Kreuzzug, denn die Kirche verweigerte diesem Unternehmen von Anfang an ihre Unterstützung.

Folgendes war geschehen: Im Juni 1212 erschien einem Hirtenjungen namens Stephan aus der nordfranzösischen Grafschaft Vendôme Jesus in der Gestalt eines Pilgers. Er forderte Stephan auf, Kinder übers Meer nach Jerusalem zu führen. Gehorsam ging der Junge in die nächste Stadt und verkündete, was ihm Jesus aufgetragen hatte. Das war der Beginn der verhängnisvollen Kinderwallfahrt ins Heilige Land. Vor allem im Osten Frankreichs und im Rheinland schlossen sich überwiegend sehr junge Leute diesem Aufruf an. Einen noch größeren Zulauf hatte der etwa 9jährige Nikolaus in Köln, als er, ebenfalls im Sommer 1212, Kinder dazu aufrief, Jerusalem zu befreien.

Anfang Juli, so scheint es, brachen Tausende auf. Wenn sie gefragt wurden, wohin sie denn zögen, so antworteten sie: „Zu Gott.“ Sie wollten ohne die Dinge dieser Welt – ohne Geld, ohne Organisation, ohne Fürsten und Könige – erreichen, was die Mächtigen nicht geschafft hatten: das Heilige Grab zurückerobern und bewahren. Nach der Überquerung der Alpen sollen Ende August 7000 Kinder in Genua angekommen sein. Sie hofften, sie könnten – wie einst Christus – trockenen Fußes über das Meer schreiten.



*Dem Hirtenjungen Stephan erscheint im Juni 1212 Jesus als Pilger.*

In Italien verliert sich die Spur der Kinder und Jugendlichen. Einigen Berichten zufolge stachen zwei Schiffe mit Kindern an Bord von Pisa in See – man hörte nie mehr etwas von ihnen. Bei anderen Chronisten ist zu lesen, daß die Kinder weitergezogen wären – nach Rom oder Brindisi oder auch zurück nach Hause. Es wurde aber auch erzählt, die Kinder seien auf hoher See von Piraten überfallen und als Sklaven an Muslime verkauft worden. Sicheres ist darüber nicht bekannt.

Der vierte Kreuzzug hatte mit der Plünderung Konstantinopels und der Auf-

## Warum verkündete Papst Innozenz III. einen neuen Kreuzzug?

teilung des Reiches geendet, der Kinderkreuzzug mit einer Katastrophe. Papst

Innozenz III. war aber immer noch von dem glühenden Wunsch beseelt, die Muslime aus Palästina zu vertreiben. 1213 erließ er



eine Bulle, in der er zu einem neuen Kreuzzug aufrief. Er verlangte von allen Christen, sich daran zu beteiligen. Außerdem ordnete er Bittprozessionen an, welche die Befreiung des Heiligen Landes erfliehen sollten. Die Zeit schien ihm günstig zu sein: In der Offenbarung des Johannes ist nämlich von einem Tier die Rede, von dem es heißt, es sei „die Zahl eines Menschen. Und zwar ist seine Zahl 666“. Diese dunkle Prophezeiung wurde jetzt so gedeutet: Mit dem Tier sei der Islam gemeint, der höchstens 666 Jahre bestehen werde. Der Islam war im 7. Jahrhundert von Mohammed gestiftet worden. Papst Innozenz sah nun, nach etwa 600 Jahren, das Ende dieser Religion nahen.

1215 berief der Papst ein Konzil nach Rom, das unter anderem diesen neuen

*Kinderkreuzzug. Tausende Kinder und Jugendliche wollten ins Heilige Land ziehen. Darstellung aus dem 19. Jahrhundert.*



Kreuzzug vorzubereiten hatte. Im Juni 1217 sollte sich das Heer in Süditalien einfinden. Selbst die Priester waren jetzt aufgerufen, sich an dem Unternehmen zu beteiligen. Wer nicht selbst auszog, sollte wenigstens einen anderen darin unterstützen. Der Papst drohte außerdem jedem den Ausschluß aus der Kirche an, der mit den „Ungläubigen“ Handel trieb.

Die Aufbruchstimmung war schließlich groß. Selbst der junge König Friedrich II. – er wurde 1220 zum Kaiser gekrönt – wollte jetzt das Kreuz nehmen. Dies gefiel dem Papst ganz und gar nicht; er fürchtete, Friedrich werde ihm die Führung aus der Hand nehmen. Dazu kam es jedoch nicht: Noch bevor sich das Heer versammelte, starb Innozenz III.

Auf Papst Innozenz III., den großen Organisator und Erneuerer der Kirche, folgte 1216 Honorius III. Er war wesentlich älter und besaß weder die Kraft noch die Fähig-

### **Warum scheiterte der fünfte Kreuzzug?**

keiten seines Vorgängers.

Im August 1217 segelten eine österreichisch-ungarische Flotte und einige französische Schiffe von Spalato und Brindisi nach Osten. Kreuzfahrer aus den fränkischen Staaten im Orient schlossen sich ihnen an. Ihr Ziel war Damiette, eine stark befestigte Stadt im Nildelta mit einem großen Hafen – ein Machtzentrum der Ägypter. Ägypten wurde jetzt von Saladins Söhnen und seinem Bruder regiert.

Im Mai 1218 standen die Kreuzfahrer vor Damiette. Sie stürmten zuerst gegen den „Kettenturm“ an, an dem eine schwere Kette befestigt war, die sich über den Nil spannte. Sie sollte verhindern, daß fremde Schiffe in diesen Arm des Nils einfuhren. Mit gewaltigen Wurfmaschinen schleuderten die Eroberer große Steine gegen das Bauwerk. Die Muslime verteidigten den Turm verzweifelt, Ende August mußten sie ihn aber aufgeben. Die Kreuzfahrer kapp-







ten die Kette. Die Belagerung der Stadt selbst ging unvermindert weiter; inzwischen herrschte hier bereits eine unerträgliche Hungersnot.

Aus dem Westen kamen weitere Kreuzfahrer, um die Belagerer zu unterstützen. Im Herbst 1219 gelang ihnen endlich gemeinsam die Einnahme von Damiette. Die Bevölkerung wurde, soweit sie die Schrecken der Belagerung überstanden hatte, vertrieben oder versklavt. Die Europäer richteten sich in der eroberten Stadt ein. Sie wollten vor allem den Schiffsverkehr auf dem Nil kontrollieren.

Ihr Aufenthalt in Damiette war aber nur von kurzer Dauer: Schon im folgenden Jahr kamen muslimische Truppen in weit überlegener Anzahl und vertrieben die Kreuzfahrer wieder.

Wer im Mittelalter von christlichem Eifer

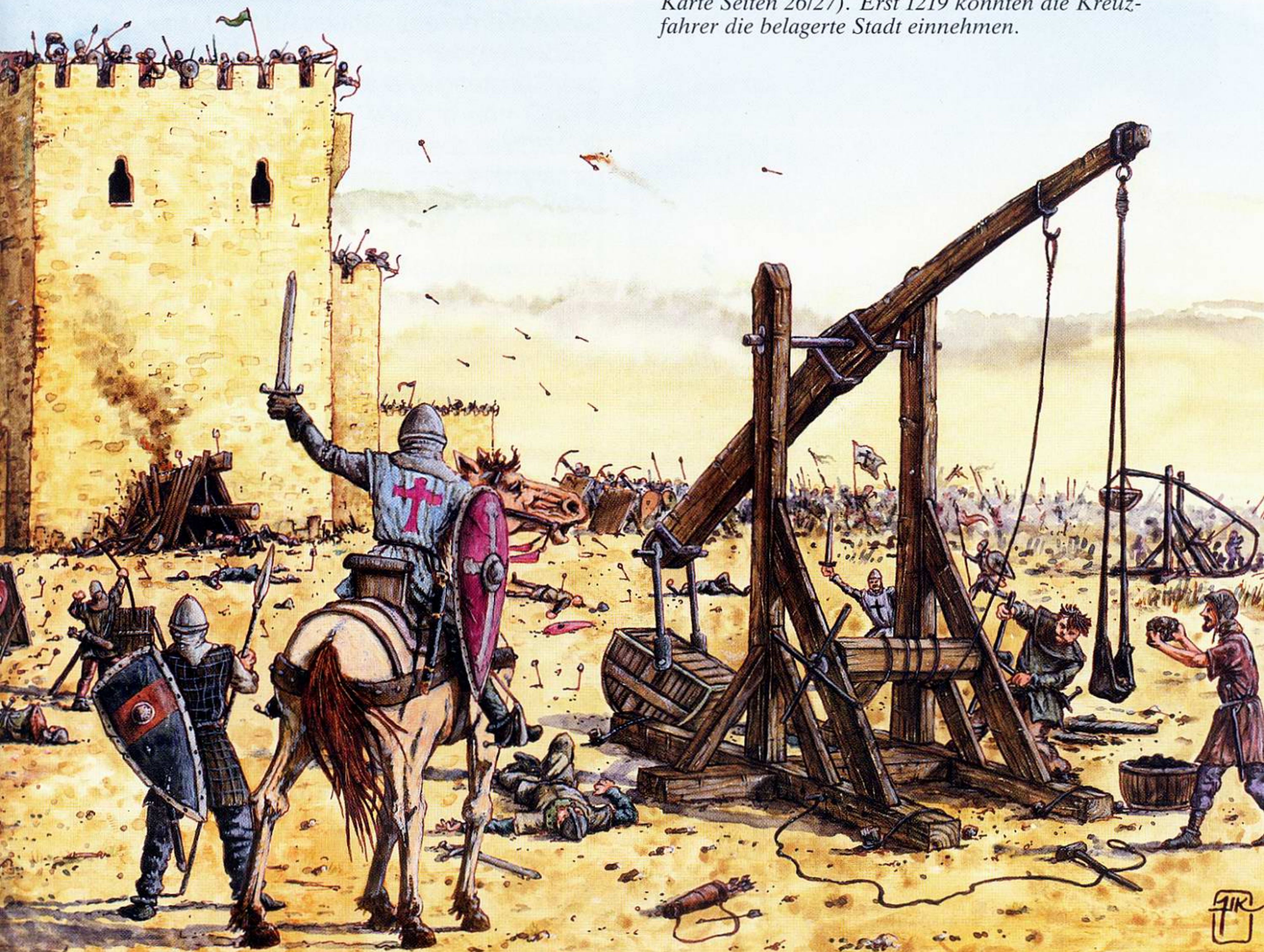
**Warum zog  
es Franz  
von Assisi in  
den Orient?**

erfüllt war, den zog das Heilige Land unwiderstehlich an. Palästina stand stets im Blickfeld des christlichen Denkens. Der

gesamte Jahresablauf war von kirchlichen Ereignissen geprägt, und sehr viele Menschen wollten die hohen Feiertage im Heiligen Land begehen: Weihnachten in Bethlehem, wo Jesus geboren war, das Fest Christi Himmelfahrt auf dem Ölberg, Pfingsten auf dem Berg Sion und Karfreitag auf dem Kalvarienberg, wo der Heiland am Kreuz gestorben war.

„Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge

*Sturm auf den „Kettenturm“ von Damiette (siehe Karte Seiten 26/27). Erst 1219 konnten die Kreuzfahrer die belagerte Stadt einnehmen.*





mir nach!“ Die Erneuerungsbewegung der Kirche im frühen 13. Jahrhundert begann diese Worte aus dem Evangelium des Markus wieder ernst zu nehmen. Um diese Zeit entstanden die Bettelorden, darunter vor allem die Dominikaner und die Franziskaner. Die Mönche waren erfüllt von dem Ideal der Armut und von dem Wunsch, Jesus Christus nachzufolgen. Auch sie strebten danach, wenigstens einmal in ihrem Leben im Heiligen Land gewesen zu sein. So riß der Strom von Pilgern dorthin nicht mehr ab. Das Reisen in den Orient war inzwischen etwas einfacher geworden. Die Hafenstädte Venedig, Pisa und Genua hatten ihre Schiffsverbindungen ausgebaut; zweimal im Jahr fuhren Schiffe ins Heilige Land. Diese Wallfahrten, meist in kleinen Gruppen, waren überaus beliebt – obwohl das Leben während der wochenlangen Überfahrt mehr als erbärmlich war. Von religiösem Eifer und dem Verlangen

*Friedrich II. empfängt an seinem Hof in Palermo Gesandte aus dem Orient. Gemälde von Arthur v. Ramberg (1819 bis 1875).*



nach Leiden beseelt, unternahm auch Franz von Assisi zusammen mit zwölf seiner Gefährten eine solche Reise über das Mittelmeer ins Heilige Land. „Wir kamen durch wilde Landstriche und entgingen nur durch Gottes Fügung dem Tode“, schreibt er in seinen „Fioretti“ (Blütenlegenden). Die Brüder wurden nämlich gefangen und gefesselt vor den Sultan geschleppt. Hier erbot sich Franz, die Feuerprobe zu bestehen. Den Sultan erfaßte angesichts dieser Glaubensfestigkeit große Verehrung für Franz von Assisi, und er erlaubte ihm und seinen Gefährten, sich in seinem Reich frei zu bewegen und zu predigen. Sie erhielten vom Sultan ein Abzeichen an ihre Kleider geheftet, das sie vor jeder Anfeindung schützen sollte.

Franz soll aber bald erkannt haben, daß es unmöglich war, in diesem Lande „die erhoffte Frucht zu ernten“, und so beschloß er auf Gottes Eingebung, die Brüder wieder zusammenzurufen und in das Christengebiet zurückzukehren.

Die Rückeroberung von Damiette im Jahre

**Welches Ziel hatte der Kreuzzug Friedrichs II.?**

1220 durch die Muslime war für Papst Honorius III. ein schwerer Schlag. Er war jetzt sogar bereit, die Hilfe des Kai-

sers in Anspruch zu nehmen. Nach dem Tode seiner ersten Frau hatte Kaiser Friedrich II. 1225 die Erbin des Throns von Jerusalem, Isabella, geheiratet. Damit begründete Friedrich seinen Anspruch auch auf diese Krone. Er verpflichtete sich, tausend Ritter auf zwei Jahre zu besolden und Schiffsraum für weitere zweitausend Mann zur Verfügung zu stellen.

Im August 1227 versammelte sich in Brindisi ein großes Heer. Plötzlich brach unter den Truppen Malaria aus. Auch der Kaiser erkrankte und begab sich in ein Heilbad; das Heer stach ohne ihn in See. Daraufhin nannte der Papst – jetzt Gregor IX. – den Kaiser „wortbrüchig“ und schloß ihn aus



der Kirche aus. Erst im folgenden Jahr konnte der Kaiser seinem Heer nachreisen. Der Papst jedoch stellte sich jetzt gegen diesen Kreuzzug, da er seiner Führung entglitten war.

Nach der Landung in Palästina begann Friedrich mit dem Sultan zu verhandeln. Seine Gelehrsamkeit und sein Interesse für alles Arabische, vor allem aber für die arabischen Wissenschaften, schmeichelte den Muslimen. Der Kaiser erreichte es sogar, daß die Christen wieder Zugang zu den heiligen Stätten Jerusalems erhielten, die seit 1187 erneut im Besitz des Islam waren. In der Grabeskirche krönte er sich am 18. März 1229 zum König von Jerusalem. Am 1. Mai bestieg er in Akkon ein Schiff, das ihn nach Süditalien zurückbrachte.

Erreicht hatte Kaiser Friedrich II. nur wenig, vor allem nichts im Hinblick auf Zypern. Friedrich hatte nämlich beabsichtigt, auch Zypern seinem Königreich Sizilien anzugliedern. Zypern war ein wichtiger Stützpunkt auf dem Wege in den Orient. Aber die dortigen Barone stellten sich gegen seine Pläne. Und Friedrich war zu sehr damit beschäftigt, wieder in die Kirche aufgenommen zu werden, so daß es ihm nicht gelang, alle seine ehrgeizigen Vorhaben zu verwirklichen.

Im frühen 13. Jahrhundert war der eng-

### Wie verliefen die Kreuzzüge Ludwigs IX.?

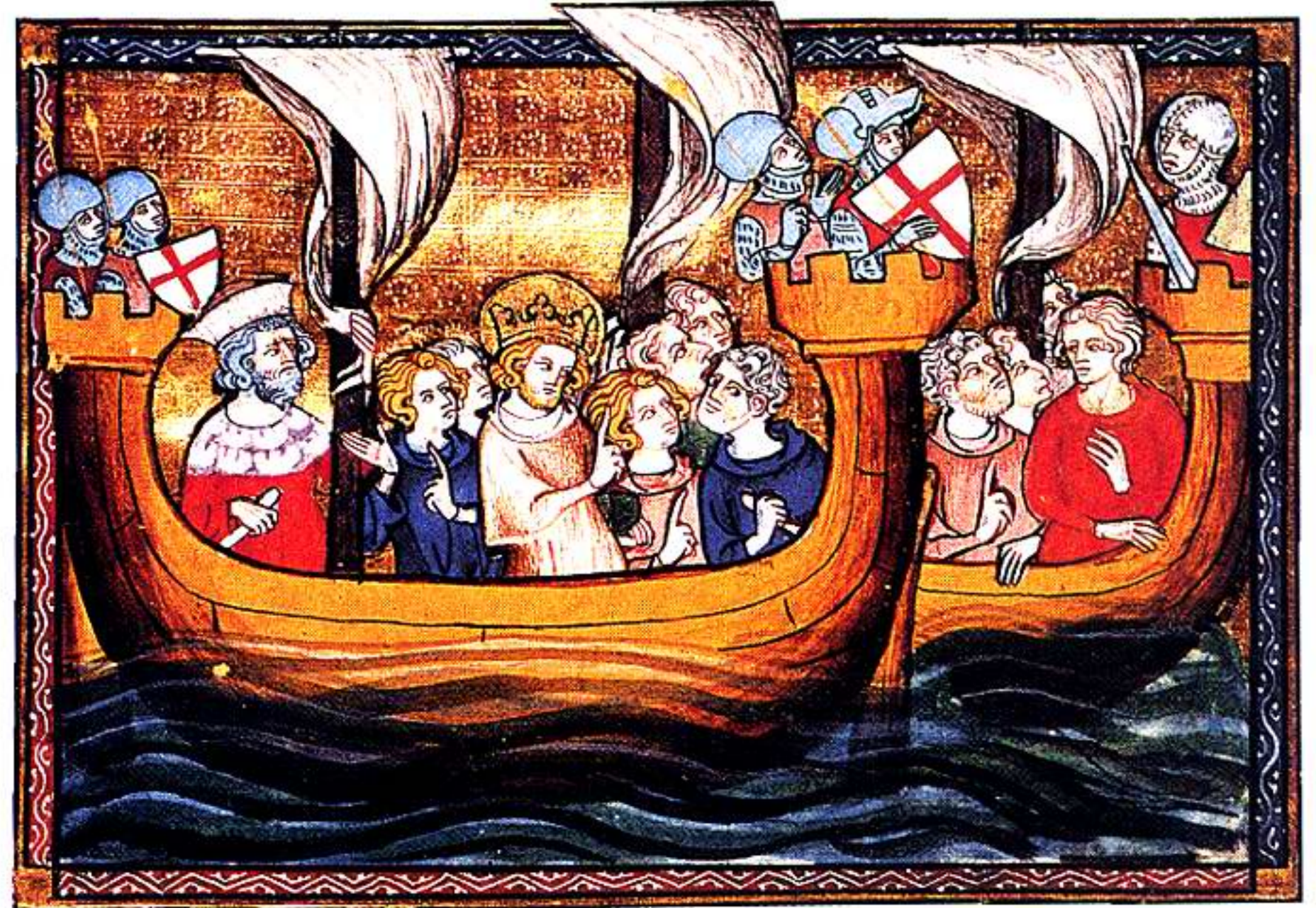
lische König Johann ständig in Handel mit seinen Baronen verstrickt. Das gab dem französischen König Ludwig, der mit Jo-

hann verfeindet war, die Gelegenheit, seine Gedanken auf den Orient zu richten. Zweimal unternahm Ludwig IX. einen Kreuzzug. Er war ein sehr frommer Mann und ging als Ludwig der Heilige in die Geschichte ein.

Ludwigs erster Kreuzzug war bescheiden: Sein Heer war klein und bestand fast nur aus Franzosen. Wieder richtete sich der

Schlachtplan der Kreuzfahrer gegen Ägypten. Zuerst sollte die Festung Damiette erobert werden. Anfang Juni 1249 brachen die Kreuzfahrer von Zypern auf und gelangten bald an den Nil.

Diesmal verfolgten die Ägypter jedoch eine andere Strategie: Sie ließen sich nicht wie 1218 auf eine Belagerung der Stadt ein, sondern räumten sie vorher und zogen sich zurück. Die Franzosen folgten ihnen. Auf ihrem Marsch nilaufwärts wurden sie



*Der französische König Ludwig IX. bricht mit seiner Familie zum Kreuzzug auf.*

immer wieder in kleinere Kämpfe verwickelt. Darüber hinaus tat die Natur das Ihrige, die Kampfmoral der Kreuzfahrer zu untergraben: Die Nahrungsmittel wurden knapp, Seuchen brachen aus, und die Europäer litten unter der ungewohnten ägyptischen Sonne. Das Unternehmen brach endgültig zusammen, als König Ludwig in Gefangenschaft geriet. Gegen ein hohes Lösegeld wurde er freigelassen und trat mit seinem restlichen Heer die Rückreise an.

Erst viele Jahre später nahm Ludwig zum zweiten Mal das Kreuz. Er beabsichtigte, zunächst den Sultan von Tunis zum Christentum zu bekehren, danach wollte er ins Heilige Land weiterziehen. Daher setzte er von Sardinien zunächst nach Nordafrika über. Im August 1270 – zur Zeit der größten Sommerhitze – brach im Kreuzfahrer-





*Im 13. Jahrhundert eroberten die mongolischen Reiter ein Weltreich.*

heer die Ruhr aus. Der König, einige seiner Familienangehörigen und viele Soldaten starben an dieser Seuche.

Damit war auch der zweite Kreuzzug dieses großen frommen Königs gescheitert. In Westeuropa fehlte fortan ein einheitlicher Wille, die Muslime im Orient zu besiegen und sie von den heiligen Stätten der Christen zu vertreiben.

Die Mongolen, ein nomadischer Volks-

**Was bewirkte der Mongoleneinfall im Heiligen Land?**

stamm aus dem Inneren Asiens, hatten zu Beginn des 13. Jahrhunderts unter ihrem mächtigen Führer Dschingis-

Khan ein Weltreich erobert. Es erstreckte sich von Nordchina bis zum Kaspischen Meer. Nach dem Tod Dschingis-Khans 1227 führten die Mongolen sowohl im Osten als auch im Westen Krieg gegen ihre Nachbarn: Zwischen 1230 und 1233 eroberten sie Persien, von 1237 bis 1239 unterwarfen sie Südrußland, 1240 folgte die Ukraine. Im Frühjahr 1241 nahmen sie die Stadt Krakau und standen kurz darauf in Schlesien, wo sich ihnen zwar ein Heer entgegenstellte, das aber ebenfalls von ihnen besiegt wurde. Dann erschienen die Mongolen plötzlich im Vorderen Orient.

Auch in Italien und Frankreich waren sie inzwischen nicht mehr unbekannt. 1245 hatte Papst Innozenz IV. den Franziskaner Johannes von Piano del Carpine ausgesandt, um mit den Mongolen in Verbindung zu treten und vielleicht ihren obersten Führer, den Groß-Khan, für das Christentum

zu gewinnen. Tatsächlich waren die Mongolen mit christlichem Gedankengut bereits vertraut, denn im Osten gab es vereinzelt noch immer ältere christliche Gemeinden.

Als die Mongolen Mitte des 13. Jahrhunderts durch Palästina zogen und dort grausam unter der Bevölkerung wüteten und viele Menschen töteten oder versklavten, trat der kleine Staat der christlichen Armenier an ihre Seite und half ihnen gegen die Muslime. Armenier waren auch mit dabei, als die Mongolen die syrische Stadt Aleppo einnahmen.

Im September 1260 wurden die Mongolen im Orient erstmals besiegt, und zwar von den Ägyptern in der Schlacht von Ain Dschalud. Infolge dieser Niederlage blieb den Mongolen der Weg nach Nordafrika versperrt. Fortan war Ägypten die wichtigste Macht in diesem Raum!

Nach ihrem Sieg nahmen die Ägypter bald den Kampf mit den christlichen Nachbarstaaten auf und vertrieben ihre Bewohner aus Palästina. Akkon fiel nach langer Belagerung am 18. Mai 1291; am 19. Mai kapitulierte Tyrus, Sidons Ende war im Juni besiegelt, am 31. Juli das von Beirut.

Christliche Einsprengsel blieben aber weiterhin in Vorderasien – in Syrien, in der Türkei und im Libanon – bis zum heutigen Tag bestehen. Aber mit der Herrschaft der fränkischen Kreuzfahrer war es vorbei.